



# RUSSISCHE GESELLSCHAFT „SCHUCKERT & Co“.

TIFLIS, Golowin-Prosp., im Hause der Artistischen Gesellschaft.

Empfiehlt:

## TANTALLAMPEN

mit geringem Stromverbrauch. Die besten und billigsten

*Sparglühlampen.*

In allen gangbaren Stromstärken u. Spannungen stets auf Lager.

## DIESELMOTOREN

der Gesellschaft der Kolomnaer-Maschinenfabrik  
Naphtha-, Petroleum- und Sauggas-  
Motoren

der Crossley Brothers Limited Openshaw,  
Mauschester. 26—28



### Der Unterschied im Cognac!

Zwischen dem ausländischen Cognac und dem Cognac Peter Smirnow's besteht ein Unterschied, jedoch nicht im Geschmack und in der Qualität, sondern einzig und allein im Preise, da der Cognac Peter Smirnow's von erfahrenen Winzern, welche in Frankreich lernten, hier zubereitet wird. Wünschen Sie einen feinen Cognac, welcher billiger ist, als der ausländische, so kaufen Sie getrost den Cognac Peter Smirnow's, und Sie werden ihn mit Vergnügen trinken. Sorgen Sie ihn Ihren Gästen vor, und auch diese werden sich von einem zweiten oder dritten Gläschen sicherlich nicht absagen. Probieren Sie ihn sofort und Sie werden sich überzeugen, daß es der echte und alte Cognac ist.



Wir bitten Sie jedoch auf das Etikett

**Peter Smirnow**



zu achten, denn die Firma „Peter Smirnow“ garantiert für Qualität.

Überall verkäuflich!

For Nachschmerzen wird gewarnt. ANUSOL Schutzmärke der russ. Reg. № 4430. GÖDECKE & Co.

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOBME DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER

## HÄMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

## ANUSOL

In Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

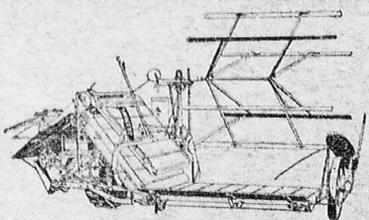
Preis 1/4 Schachtel R. 1. 75.

Zu haben in allen Apotheken & Drogenhandlungen.

Vertreter für ganz Russland  
**E. JUERGENS,**  
Moskau, Wolchotka.

14878

12—11



# L. PAPEMEYER

Hamburg. Baku, Merkurstrasse № 23.

Technisches Comptoir und Lager.

Mähmaschinen: „Ideal“ Deering.  
Pflüge: Rud. Sack, Leibzig u. Höhn, Odessa.  
Dampf- und Pferde-Dreschmaschinen  
mit Säffel-Vorrichtungen.  
Heu- Oel- und andere Pressen.

Mühlen-, Reisschälerei-, Baumwollreinigungs-Maschinen.  
Naphthamotore, bester Konstruktion „Atlant“,  
stabil und transportabel.  
Waschmaschinen, patentiert. Billige Preise.  
Schreibmaschinen „Continental“.

Kataloge u. Kostenanschläge gratis. ✕ Zuverlässige Vertreter werden gesucht.

Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Kesselschmiede  
**KARL EISENSCHMIDT,**  
 Baku.

Telegramm-Adresse: Eisenschmidt, Baku. Tel. 60.

Transmissionsanlagen nach neuesten Modellen,  
 Schwungräder bis zu den größten Abmessungen, Zahn-  
 räder, Fundamentplatten, sämtliche Eisen und Gussteile  
 für Mahl- und Ölmühlen.

Schleifen und Riffeln von Walzen.

Eisen und Bronze-Guss in bester Ausführung lt. einge-  
 sandten Mustern, Skizzen und Zeichnungen.

Vertical gegossene Flanschenrohre  
 in 9 und 10 Fuss Längen, auf 20 At. geprüft, sowie  
 dazu gehörige Faconstücke 3", 4", 5", 6", 8", stets  
 vorrätig.

Dampfkessel aller Systeme.

Reservoirs für Wasser, Oel, Naphta u. s. w.

Eiserne Dachkonstruktionen.

0—11

**J. C. FRESE & Co.'s Hamburger Kräutermischung**

ist das echte seit 75 Jahren unter der Benennung

**Hamburger Thee**

in der ganzen Welt  
 rühmlichst bekannte **Blutreinigungsmittel.**

Es ist von ausgezeich-  
 neter Wirkung bei allen  
 aus unreinem Blut ent-  
 stehenden Leiden, ver-  
 bütet, rechtzeitig ge-  
 braucht, den Ausbruch  
 von Krankheiten u. ist  
 ein gelindes, völlig un-  
 schädliches, nie verfa-  
 hendes Abführmittel.  
 Niemand sollte versäu-  
 men, einen Versuch mit  
 diesen Mittel zu machen.



Man kaufe nur Schach-  
 tel, die verschlossen sind  
 mit unserer roten Sichel-  
 marke, die nebenstehende  
 geschützte Handelsmarke  
 zeigt. Vertreter für das

In Rußland gesetzlich  
 geschützte Handelsmarke. europäische Rußland:

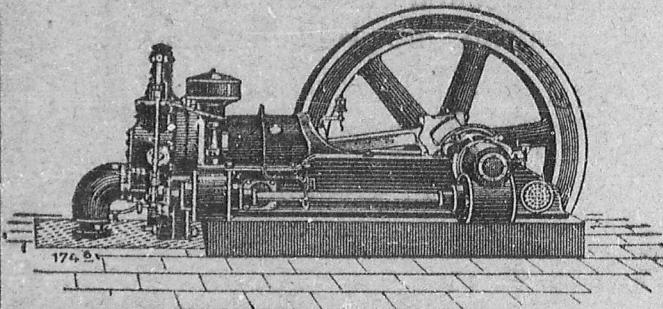
**M. Rotenberg & Ch. Juwen, Warschau,**  
 133317 Wielkastrasse Nr. 45. 6—4  
 Preis: 1 Schachtel 90 Kop.; 1/2 Schachtel 50 Kop.

**Ein Kognak-Apparat,**

noch nicht gebraucht 75 Webro Inhalt wird verkauft.  
 Näheres durch die Verwaltung des Consumvereins „Помощь“.

**Weltverein.**

Jedem nützlich! Keine Aufnahmegebühr.  
 Prospekt u. Zeitung gegen Einzahlung einer  
 20 Kop.-Marke franko von der Centrale des  
 Weltvereins. München, Kuenstraße 64, I.



**Technisches Bureau**

Ingenieur **MAX GIERSE, BAKU.**

Naphtha-, Petrol- & Sauggasmotoren

**„OTTO DEUTZ“.**

Uebernahme kompletter Mühlen- und Bewä-  
 serungsanlagen.

00—2

**BAKU**

Deutsche Restauration

**„ZUM NEUEN STERN“**

DEUTSCHE Küche. BIER vom FASS.  
 PROMPTE Bedienung.

Mittags und abends Zither- und Klavier-Konzert,  
 Birshewaja Nr. 12, unter dem Klub (Общ. Собр.).

**Die Aufnahme-Prüfungen**

in der

Helenendorfer Fortbildungsschule

finden am 26. u. 27. Mai und vom 26. bis 28. August  
 statt. Es wird gebeten, die Schüler, wo möglich,  
 schon im Mai anmelden zu wollen.

Adresse: Елизаветполь, кол. Еленендорфъ.

Пастору баронъ Энгельгартъ.

Rigaer

**Handarbeiten-Magazin**M-me **MINNA**Tiflis, Ganowskaja Nr. 6, in der Nähe der Stadtduma.  
Empfeht in großer Auswahl**Damen-Handarbeiten**aus verschiedenem Material als: Zephyr, nördische Wolle, Gobelin,  
Karmen- und Duna-Wolle, Seide usw. Ferner**Nähmaschinen,**ausländische, nicht brechende (Materische) für Hut- und Mützen-  
macher, Kurzzeitige usw.

Briefliche Bestellungen werden schnell und nach Wunsch ausgeführt.

Im Magazin wird Handarbeits-Unterricht erteilt, sowie jeder  
Act Handarbeit entgegen genommen. 4-2**REALSCHULE** in Berdjansk.

Alle Rechte der Kremsrealschulen.

Eintrittsexamen vom 15. Mai an, und bis  
zum 15. August täglich.

In der Schule sind 78 deutsche Schüler.

Direktor P. Fast.

5-7

**„DRACHENFELS-KUTZSCHENBACH“**

TIFLIS, Ssergiowskaja № 1, Post box 104, Telephon 1024.

Code W. Stoudt &amp; O. Hundius, Telegramm-Adresse: „Mineral — Tiflis“.

**AGENTEN**des Norddeutschen Lloyd-Bremen, der Deutschen Levante-Linie Ham-  
burg und der Ersten Russischen Feuerversicherungs-Gesellschaft 1827.**KOMMISSIONÄRE**

der von Siemens'schen Kupferwerke in Kladubeg.

**VERTRETER**der Maschinenbau-Anstalt „HUMBOLD“ Kalk bei Köln, der Aktien-  
Gesellschaft „ARCHIMEDES“ BERLIN, der Kristallglaswerke  
„St. LOUIS“ und anderer.Kaufen und verkaufen**ERZE***jeder Art und empfehlen sich als Vertreter für  
erstklassige Firmen.*

4-1

# Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzige deutsche Zeitung des Kaukasus. Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rbl. jährl., 2 Rbl. 50 Kop. halb-jährl., 1 Rbl. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rbl. jährl., 3 Rbl. halbjährl., 1 Rbl. 50 Kop. vierteljährl.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop. Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop., hinter demselben, d. h. im Anzeigenteil, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich: Sjepezowskaja № 1. Ecke der Dginskaja, im Hause der Druckerei „Gutenberg“. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10—2 Uhr vorm. und von 5—7 Uhr nachm.

## Annahme von Bezugsgeldern und Anzeigen:

Tiflis, in der Redaktion und bei Simon Büttner u. Comp., Beskowskaja № 83. Wladikawkas, bei Frau Seibel, Apothekerverhandlung. Helenendorf, bei Herrn Lehrer G. Hattenbach. Katharinenfeld, bei Herrn Johannes Almen-dinger. Ellsabethtal, bei den Herren Lehrern G. Andriß und C. Kalmbach. Georgiewskoje, bei Herrn Lehrer J. Reich. Nikolajewski bei Chassaw-Jurt, bei Gebr. Töws, Buchhandlung. Chassaw-Jurt, bei G. Holzte. Anapa, bei J. Buch. Riga, bei E. Bruhns, Buchhandlung.

Anzeigen werden entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. und C. Mehl und Comp., Moskau, Masniklaja, Haus Sitow, und in seinen Filialen: St. Petersburg, Moroskaja 1. Warschau, Krakauer-Vorstadt 58. Paris, Place de la Bourse 3. Berlin, Kasanenstraße 72/73. Ferner bei Haasenstein und Vogler, N. O., Berlin W. 8. Leipzigerstr. 13/32 und Invalidenbank, Berlin W. 64, Unter den Eichen 24, sowie im Redaktionsbureau der „Kaukasischen Post“, Sjepezowskaja, Ecke der Dginskaja. Kostenvoranschläge und Probenummern gratis und franko.

№ 20. Tiflis, den 16. (29.) Mai 1910. 5. Jahrgang.

Inhalt: 1) Deutsche Kirchenschule zu Weissenstein (Estland). 2) Inland. 3) Ausland. 4) Aus dem Kaukasus. 5) Aus den Kolonien A. Gis- und Transkaukasien (Helenendorf). B. Von der Wolga (Die Kolonie Balzer). 6) Das Deutschtum in Moskau (Schluß). 7) Landwirtschaft und Gartenbau (Die Behandlung der Weinfässer). 8) Handel und Gewerbe (Normalruhe der Handlungsgeschäften. Gesellschaft „Promodnit“, Riga). 9) Feuilleton (s' Puppili—Schluß). 10) Kirchliche Nachrichten a. Tiflis, b. Katharinenfeld. 11) Lustige Ecke.

## Meine Verlobung

mit Fräulein Elisabeth Wolff aus Rostock beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.  
Redabel, Ostern 1910.

Ilja Dimitrijewitsch Chaustoff.

## Deutscher Verein in Tiflis.

Sonntag, den 16. Mai 1910, nachmittags 4 Uhr.

## Grosses Maifest

im neurenovierten Garten „Olympia“, Michailowski  
Prospekt 147, gegenüber der Junkerschule.

Für Überraschungen der verschiedensten Art ist Sorge getragen.

2 Kapellen, Kinderspiele im Freien usw. usw.

Eintrittspreise: Gäste: Herren 55 Kop., Damen 30 Kop.,  
Kinder 20 Kop.

Mitglieder: Herren 30 Kop., Damen 20 Kop.,  
Kinder 10 Kop.

Jedes Kind erhält beim Eintritt eine Stofflagge als Geschenk.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein:

Der Vorstand.

Tiflis, im Mai 1910.

## Deutsche Kirchenschule zu Weissenstein (Estland).

In Ergänzung des in Nr. 18 unseres Blattes aus dem Bericht obengenannter Lehranstalt für das Schuljahr 1908/9 Mitgeteilten, lassen wir zwecks näherer Bekanntheit mit den in ihr herrschenden Grundsätzen und sonstigen Daseinsbedingungen noch nachstehende Angaben folgen:

Am 13. Januar 1909 wurde das neue Schulhaus eingeweiht, welches in der schier unglaublich schnellen Zeit von nicht mal einem Jahre dank dem rüstigen Schaffen der Mitglieder des Estländischen Deutschen Schulvereins aufgebaut worden war. Zweiundeinhalb Jahre hatte sich die Schule mit einem Mietlokal, das recht eng gewesen war, begnügen müssen. Um wie vieles dankbarer benutzen deshalb Lehrer und Schüler die großen, schönen Räume, die ihnen jetzt zur Verfügung stehen. Die 8 Klassenräume, das Direktorium, dessen ganze Einrichtung, vom Schreibtisch bis zum Aschenbecher darauf, von Freunden der Schule gestiftet worden ist, das Lehrerinnenzimmer, die Bibliothek, die beiden Korridore, die Garderobe, der Trepperraum, der Turnsaal und endlich die Aula — im eigenen, 2-stöckigen Gebäude, sind doch wohl wert, daß man an ihnen seine laute Freude hat! — Und wie paßt das Schulinventar so fein in diesen stolzen Bau. — Ein noch übrig gebliebener, schöner und heller Raum in der oberen Etage ist einweilen für die Handfertigungs- und Zeichenstunden hergerichtet; auch hier, an langen Tischen und Bänken, welche ein rüstiges Schaffen! Die Arbeiten der Knaben sowohl

als der Mädchen sollen alljährlich einmal ausgestellt werden und Zeugnis ablegen von den Früchten, die sie getragen. Im Bibliothekszimmer sieht man die Kinder sich ohne Drängen und ohne Störung des übrigen Schulbetriebs mit Büchern versorgen. Der Bibliothekskatalog weist bereits über 500 deutsche und 160 russische Bücher auf. Auch die Lehrerbibliothek enthält schon 80 Bände. Eine ganze Anzahl französischer, englischer und russischer Bücher, alles Geschenke, ist noch nicht katalogisiert worden und harret der ordnenden Hand. Der Wert des Schulinventars ist im Bericht mit 1333 Rbl. 94 Kop. angegeben. Unter den Lehrmitteln werden aufgezählt: 19 Wandkarten, 162 Bilder zum Anschauungsunterricht, 27 physikalische Instrumente, 24 Modelle zum Zeichnen und 10 Turngeräte, im Gesamtwerte von 604 Rbl. 25 Kop.

Der Schülerbestand im laufenden Schuljahr 1909/10 beläuft sich auf 97 Kinder (42 Knaben und 55 Mädchen), von denen nur 4 nicht evangelischer Konfession und 8 nicht deutscher Herkunft (Esten, Russen und Polen) sind. Dem Stande nach gehören 20 — zum Adel bzw. Beamtentum, 63 sind Kinder von Bürgern, Kaufleuten und Handwerkern, die übrigen 14 — Kinder von Bauern und Landwirten.

Nach dem allgemeinen Unterrichtsplan wurden im Berichtsjahr, in den 6 Klassen, wöchentlich insgesamt 169 Stunden erteilt und zwar 142 in den obligatorischen Fächern (Religion, Deutsch, Russisch, Arithmetik, Algebra, allgemeine Geschichte, Geschichte Rußlands, allg. Geographie, Geographie Rußlands, Naturkunde, Schönschreiben, Zeichnen, Handfertigkeit, Turnen und Singen) und 27 in den fakultativen Fächern (Französisch und Latein).

Das Lehrpersonal bestand aus dem Direktor Pastor J. Varnehl (24 Stunden), der Inspektorice L. Johanson (30 St.), Frl. A. Ponedzki (30 St.), Frl. G. Rosenbaum (30 St.), Frl. M. Seidelberg (30 St.), Frau E. Luik (4 St.), Herrn Perel (4 St.), Frl. E. Grohmann (5 St.) und Frl. E. Seidelberg (2 St.). Wie man sieht, fast ausschließlich weibliche Lehrkräfte, und das auch für die Hauptfächer. Als Erklärung mag folgender Satz im Bericht dienen: „Es war nicht einfach gewesen, eine Lehrerin für die Mathematikfächer zu finden (an einen Lehrer war von vornherein nicht zu denken gewesen). Es mußte eben eine Lehrerin mit Mathematik (nicht bloß Arithmetik) im Hauptfach sein und zwar eine solche, gegen deren Bestätigung von seiten der Obrigkeit nichts würde eingewandt werden können. Der Schülerrat hofft aber in der Person des Frl. A. S., die, nach glänzender Absolvierung des vollen Kurses des Gymnasiums des Prinzen von Oldenburg (Lestnoj bei Petersburg), auch noch die pädagogische Klasse desselben mit allerbestem Erfolg besucht hat, eine Lehrerin gefunden zu haben, die, weil sie auch in der Mathematik (inkl. Algebra und Geometrie) das Urteil „Ausgezeichnet“ bekommen hat, den Ansprüchen der Schulobrigkeit sicher genügen wird, u. s. w.“

Gegen der Lehrkräfte: 4314 Rbl. — nichts mehr! Diese Ziffer ist der Beachtung gewiß wert!

Die allgemeine Schulrechnung balanciert mit 6423 Rbl. 56 Kop. Unter den Ausgaben sind dabei noch folgende Posten angeführt: Zinsen des Baukapitals von 13 000 Rbl. zu 5% = 568 Rbl. 33 Kop. und Amortisation von 10 000 Rbl. zu 2% = 200 Rbl., Miete fürs alte Schullokal (1/2 Jahr)

140 Rbl., Stipendien an ärmere Schüler 575 Rbl., Schülerzins 25 Rbl. etc. Die Einnahmen bestanden aus dem Schulgeld von 84 Schülern (im Schuljahre 1908/9, nicht im laufenden Jahre) 2651 Rbl.; Unterstützung des Hauptvereins 2875 Rbl.; von demselben zu Stipendien 125 Rbl.; von Fr. v. R. geschenkt zu Stipendien 450 Rbl.; Entnahme aus dem Spezialfonds zur Defizittilgung 322 Rbl. 56 Kop., also Total = 6423 R. 56 K. Auch diese Zahlen sprechen eine berebte Sprache, denn sie beweisen, wie man selbst mit geringen Mitteln Beachtenswertes zu leisten vermag.

Dem Bericht ist das Lehrprogramm der Schule beigefügt, für jedes Schuljahr besonders, auf 12 Seiten (Oktav). Es ist mit peinlicher Genauigkeit zusammengestellt und gewährt einen klaren Einblick in die von der Schule zu leistende Arbeit. Wer sich für dasselbe interessiert, der kann es in der Redaktion der „Rauk. Post“ einsehen. An dieser Stelle näher auf das Programm einzugehen, erlaubt uns der Umfang unseres Blattes nicht.

Wir bemerken nochmals, daß wir obigen Bericht nur deshalb so eingehend besprochen haben, weil er, ohne es natürlich zu wollen, Hinweise auch für uns enthält. Vielleicht ließe sich in der „Deutschen Schule“ manches nach diesem Muster einrichten bzw. verbessern. Jedenfalls wäre es erwünscht, daß vorstehendes Referat den Kirchenrat veranlaßte, in Wälde einen ähnlichen Schulbericht zu veröffentlichen, einschließlich des Programms unserer Schule, damit man endlich mit vollem Verständnis sich der Reformfrage zuwenden könnte.

## Inland.

### Zur Lage.

„Die Frage der persischen Anleihe droht einen internationalen Charakter anzunehmen“, so meldete unlängst die „Wossische Zeitung“ nach einer Mitteilung, die sie aus Wien erhalten zu haben vorgibt, deren Ursprung aber wohl in England zu suchen sein dürfte. „Denn“, so lautet die Nachricht weiter, „Rußland und England haben Persien benachrichtigt, daß es ihm nicht gestattet sei, beim Bau strategischer Bahnen die Hilfe von Nichtengländern und Nichtrussen in Anspruch zu nehmen, und daß es nur solche Anleihen abschließen dürfe, über die England und Rußland die Kontrolle hätten. Der deutsche Botschafter in London hat in dieser Veranlassung bereits mit Sir Edward Grey und Sir Charles Gardiner verhandelt, aber ohne daß es gelang, die bedeutende Verschiedenheit des deutschen und des englisch-russischen Standpunkts auszugleichen. Von deutscher Seite wurde hervorgehoben, daß es den Prinzipien des Völkerrechts widersprechen würde, wenn zwei Staaten miteinander Verträge abschließen, die das Recht eines dritten beschränkten. Die persische Frage droht noch schwieriger zu werden als die marokkanische. Die systematische Schädigung der handelspolitischen Interessen der Mächte des Dreibundes durch die englisch-russische Politik der Vereinbarung tritt auch in der persischen Frage hervor.“ — Dagegen erklärt nun die halbamillige „Rossija“, daß die Nachricht der „Woss. Bl.“ nicht zutreffend sei. Das russisch-englische Abkommen vom Jahre 1907 habe das Prinzip der Gleichberechtigung aller

Staaten, welche am persischen Handel und Gewerbe interessiert sind, ausdrücklich anerkannt. Von einer Beeinträchtigung der handelspolitischen Absichten einer dritten Macht könne mitbin gar nicht die Rede sein. In Anbetracht dessen aber, daß Rußland und England viele Millionen auf Unternehmungen in Persien verwanzt und auch sonst als Nachbarn des letzteren an der Entwicklung der Dinge hier selbst Anteil hätten, könne niemand ihnen den Anspruch auf ein politisches Übergewicht in diesem Lande streitig machen wollen. In der Reichstagsitzung vom 16. März 1909 habe der damalige Kanzler v. Bülow es sogar direkt betont, daß Deutschland in Persien lediglich ökonomische Ziele verfolge und damit zugleich zugegeben, daß die russischer- und englischerseits in Persien angestrebten Eisenbahnkonzessionen, welche eine rein politische bzw. strategische Bedeutung haben, Deutschland durchaus nicht unbequem sein könnten. Auf Grund eines solchen öffentlichen Einverständnisses zwischen den beteiligten Regierungen sei an dem Zustandekommen eines Ausgleichs mit den Dreibundmächten bezüglich ihrer Handelsinteressen in Persien nicht im geringsten zu zweifeln. — Die Erklärung der „Rossija“ hat in Deutschland nicht befriedigt, nicht ausgenommen das Ministerium des Auswärtigen, welches allerdings die Verhandlung der in der Schwebe befindlichen Angelegenheit in der Presse, infolge des Vorstoßes der „Voss. Zig.“, überhaupt für unzeitgemäß hält. Die alldeutschen Blätter finden nicht nur, wie die übrigen Zeitungen auch, daß die „politischen und strategischen Zwecke“, von denen die „Rossija“ spricht, einen äußerst dehnbaren Begriff darstellen, sondern fordern sogar, daß Deutschland die Gleichberechtigung mit Rußland und England in Persien erzwingen solle, es löse was es wolle. Deutschlands Militärmacht sei so bedeutend, daß der Erfolg nicht ausbleiben würde; die papierernen Proteste führten doch zu nichts; sie schädeten nur dem Ansehen des Deutschen Reichs. Die „Hamburger Nachrichten“ warnen dagegen vor Übereilung. Sie meinen, daß hinter der Geze gegen Rußland und England die österr.-ungarische Politik stehe, der es gerade in ihren Kram passen würde, wenn Deutschland sich in Persien festsetze und so mit Rußland in Konflikt geriete. Das genannte Blatt spricht sich ebenso wie das „Berliner Tageblatt“ für eine gütliche Verständigung mit Rußland auf ökonomischer Basis aus, da sich andernfalls die Beziehungen desselben zu England immer inniger gestalten müßten.

Im fernen Osten läßt die Haltung Chinas, dessen gegenwärtige Machthaber, gestützt auf das sich wider Erwarten günstig entwickelnde eigene Kriegswesen, Rußland mit jedem Tage herausfordernder behandeln, ernste Besorgnis ein. Die Unterhandlungen wegen der Schifffahrt auf dem Szungari und seinen Nebenflüssen sind ins Stocken geraten, indes auf dem chinesischen Ufer, längs der ganzen Ausdehnung desselben, starke Befestigungen aufgeführt werden. In der Mandschurei haben die Russen durch die chinesischen Behörden nicht wenig zu leiden. Von dem Eisenbahnprojekt Kalgan-Peking ist nichts mehr zu hören. — Es erscheint daher recht begreiflich, weshalb Rußland für jeden Preis (Annexion Koreas!) mit Japan in ein Freundschaftsverhältnis treten möchte und keine Gelegenheit unausgenutzt vorübergehen läßt, dem „Lande der aufgehenden Sonne“ seine Sympathien auszudrücken. Der neuliche glänzende Empfang eines Gliedes des japanischen Kaiserhauses in der Residenz könnte unter anderem als Beweis für vorstehende Behauptung herangezogen

werden. Ebenso das Gerücht von einer demnächst stattfindenden Begegnung russischer Würdenträger mit Bevollmächtigten Japans in Transbaikalien oder an den Gestaden des Großen Ozeans. Die Besprechungen in unserem Ministerium des Auswärtigen mit dem diplomatischen Vertreter Japans in St. Petersburg dürften schließlich auch nicht übersehen werden. Die „gelbe Gefahr“, auf welche einst Kaiser Wilhelm II. in dem von ihm entworfenen Bilde: „Völker Europas, wahrt Eure heiligsten Güter!“ so beherzt hingewiesen hat, sie rückt stetig und unaufhaltbar näher, einer Lawine ähnlich, die im Herabgleiten alles zu vernichten droht, was sich auf ihrem Wege befindet.

Während wir so von außen bedrängt werden, am Horizont schwarze Wolken aufsteigen und ein schweres Gewitter sich über unseren Häuptern in absehbarer Zeit zu entladen droht, tut eines vor allem not: Die Vereinigung der Kräfte des Landes zwecks gemeinsamen Widerstands auf einen Punkt: den **Nationalsozialismus**. Der ist freilich ohne Stärkung des Gefühls der Zusammengehörigkeit aller Bürger des Reichs, ohne Steigerung der Vaterlandsliebe zu flammender Begeisterung, insbesondere durch Zusicherung gleicher Rechte an alle Glieder des Staatskörpers, ohne Rücksicht auf ihre Rassenverschiedenheit, ohne ehrliche Verbrüderung nicht denkbar. Daß Einigkeit nottut, darüber besteht nur eine Meinung; doch wie sie zu erreichen, das glaubt jeder besser zu wissen als der andere. Wer wolle z. B. den Rechten, den Nationalisten, den Oktoberisten, den Kadetten und wie die Parteien sonst heißen, die Vaterlandsliebe absprechen? Nur erkliden die einen das Mittel zur Lösung dieser Aufgabe in der Lösung: „Ein Volk, eine Sprache, ein Glaube!“, d. h. in dem Aufgehen aller Fremdstämmigen in den herrschenden großrussischen Stamm, ohne Rest, während die anderen die kulturelle Selbständigkeit jedes der russischen Staat bildenden Völker gewahrt und eine Vereinfachung nur insoweit zugestanden wissen wollen, als solches der Staatsgedanke, die Idee des Staates im allgemeinen erheischt, usw. Die Finnländer sollen Finnländer, die Polen — Polen, die Tataren — Tataren, die Deutschen — Deutsche etc. bleiben, ohne deshalb die Zusammengehörigkeit mit dem russischen Staat als solchen zu verlieren. Daß Mißverständnisse dabei nicht ausgeschlossen sind, liegt in der Natur der Sache. Und nur unter diesem Gesichtswinkel kann der Kampf richtig gewertet werden, der augenblicklich ringsum für bzw. gegen die Fremdstämmigen tobt, zum Schaden des Landes, dessen Schwächen den äußeren Feind überflüssigerweise zum Angreifen reizen.

Obenan steht nach wie vor die **Finlandfrage**. Sie hat die Kommission bereits passiert und liegt augenblicklich dem Plenum der Reichsduma zur Prüfung vor. Es heißt allgemein, daß das Regierungsprojekt hier nicht so glatt durchgehen werde, wie in der erwähnten Kommission, wo sich die oppositionellen Mitglieder (die Kadetten und der Sozialdemokrat Gegecklori) schließlich genötigt sahen, den Sitzungen fern zu bleiben, weil sie das einfache Durchweitschen der Vorlage, entsprechend einem vorgefaßten Beschluß der Rechten und der Zentrumsmitglieder, sich auf gar keine Debatten einzulassen, mit ihrem Verantwortlichkeitsgefühl nicht weiter vereinigen zu können meinten. — Der Reichsduma sind aus dem englischen Parlament 2 Memoriale zugesandt worden. Eins derselben trägt die Unterschriften von 120 britischen, das andere die von 43 irischen Parlamentariern. Dieses in kurz gehalten

und empfiehlt der „hohen russischen Nationalversammlung“, nicht ihre Zustimmung zur „Vernichtung der althergebrachten Freiheiten Finnlands“ zu geben. Die britische Denkschrift ist bedeutend umfangreicher. Unter dem ausdrücklichen Bemerkten, daß die Unterzeichner weit davon entfernt seien, sich in die inneren Angelegenheiten Finnlands einmischen zu wollen, wollten sie nur mit dazu beigetragen haben, eine Lage der Dinge aufrecht zu erhalten, die für die Entwicklung und Festigung der freundschaftlichen Beziehungen und des guten Einvernehmens zwischen der russischen und der englischen Nation am günstigsten sei. Eine jede Maßregel, durch welche die wohlbegründete konstitutionelle Regierung Finnlands ins Schwanken gebracht würde, müßte unzweifelhaft schädlich auf diese Beziehungen einwirken und einen niederschlagenden Eindruck machen. Die Mehrzahl der Unterzeichner des britischen Memorials gehört der liberalen Partei an. — Die russische Presse fordert zum größten Teil eine möglichst schroffe Zurückweisung des Auslandes und beschleunigte Erledigung des Finnlandproblems, damit zugleich weiteren bösen Absichten der Fremdstämmigen in eigenen Lande vorgebeugt würde. Der reaktionäre „Sjwet“ leistet sich dabei folgende Betrachtung: „Man richte doch seine Aufmerksamkeit darauf, mit welcher Leidenschaftlichkeit, wie mit Schaum am Munde, alle Fremdstämmigen von Finnland und der finnländischen Vorlage sprechen. Was ist ihnen Finnland? Gestern noch interessierten sie sich nicht im mindesten für Finnland. Heute ist es ihnen ein Symbol ihrer eigenen nationalen Sache, ist es ihnen ein Symptom ihres Sieges oder ihrer Niederlage. Finnland ist die erste Nummer auf dem Programm der Zerstörung der russischen Staatlichkeit. Finnland ist der Adelsführer bei der Tilgung unseres nationalen Besitzes.“ — Zu dieser Auslassung bemerkt die „St. Pet.-Blg.“ zutreffend: „Finnland will Rußland bequämlich weder berauben noch es aufteilen, sondern nur den eigenen Besitzstand wahren. Wenn man das im Auge behält, wird die Auslassung des Sjwet erst verständlich und erhält die ihr zukommende Bedeutung als programmatifche Äußerung der nationalen Chauvinisten.“

Eine zweite, für die Fremdstämmigen-Politik äußerst bezeichnende Gesetzworlage ist die von uns schon mehrfach erwähnte über **Einführung der Semstwoinstitutionen in 6 der West-Gouvernements** (Wilna, Rowno und Grodno bleiben bekanntlich unberücksichtigt). Dieses Projekt bildet zurzeit den Gegenstand der Beratung im Plenum der Reichsduma. Der Präsident des Ministerrats Stolypin hat eine längere Rede gehalten, in welcher er, unter wiederholten Bravourufen der Rechten und des Zentrums, zu beweisen suchte, wie ein Gewährlassen des einen Teils der Bevölkerung in den erwähnten Gouvernements, der Polen, der russischen Staatsidee zuwiderlaufe und die mit so großer Mühe zu Wege gebrachte Aufzucht dieser, mittels Befestigung des russischen Elements in ihnen, auf den vorherrschenden fremdartigen Stamm zerstörend wirke, und daß deshalb die Bevorzugung der an Ort und Stelle ansässigen Russen im Sinne der Schaffung einer besonderen Wahlgruppe etc. selbstverständlich erscheine. Die Geschichte liefert den besten Beweis für die Notwendigkeit einer solchen Fassung des Gesetzes (Stolypin weist auf die polnischen Umstände in den 30-er und 60-er Jahren hin), da bei Einführung der Landschaftsverfassung von 1890 in unveränderter Gestalt die West-Gouvernements für Rußland über kurz oder lang verloren

gehen würden. In diesem Falle wäre es ratsamer, bort überhaupt von den Selbstverwaltungskörpern vollständig abzugehen. — Die Rede des Premiers rief bei den Abgeordneten polnischer, aber auch bei Abgeordneten russischer Nationalität lebhaften Widerspruch hervor, doch scheint die Mehrheit des Hauses auf Seiten des Regierungsprojekts zu sein. Die Debatten sind noch nicht zu Ende.

Der frühere leitende türkische Staatsmann Hilmi Pascha bereiste wochenlang Rußland. Aus St. Petersburg, wo die Panlawisten ihm manche Ehren erwiesen, (so fand unter anderem in der Redaktion der „Nowoje Wremja“ ein Festessen statt, zu dem auch der türkische Botschafter mit seinen Beamten geladen war,) begab sich Hilmi Pascha über Moskau nach der Metropole des mohammedanischen Rußlands, nach Kasan, der Hauptstadt des ehemaligen gewaltigen Tatarenreiches, welches 250 Jahre lang unser Land beherrschte. Von hier durchquerte Hilmi Pascha das ganze südöstliche Rußland, überall von der mohammedanischen Bevölkerung aufs lebhafteste begrüßt. Ja, es kam so weit, daß die Nationalisten das Gespenst des Panislawismus zu sehen begannen und die „Russkoje Snamja“ z. B. schrieb: „Wäre es nicht vielleicht an der Zeit, Hilmi Pascha einen Wink zu geben, daß seine Reise nach Ostrußland zum mindesten überflüssig ist, umso mehr, als er nach neuesten Nachrichten über Kasan, Ufa, Astrachan und Baku reist, d. h. durch die Zentren der die Losrennung von Rußland bezweckenden mohammedanischen Bewegung. . .“. Im Anschluß hieran findet sich in einer Korrespondenz des „Osmanischen Lloyd“ aus St. Petersburg nachstehende bemerkenswerte Betrachtung: „Zweifellos geht durch das mohammedanische Rußland eine gewaltige Bewegung. Aber mit der Losreißung von Rußland hat sie nichts zu tun. Die Bewegung ist eine rein kulturelle. Sie bezweckt die kulturelle Zusammenschließung der 30 Millionen Mohammedaner Rußlands. Der Staat tut nichts, um die Bildung in die mohammedanischen Massen zu tragen. Das mohammedanische Volk ist also auf sich selbst angewiesen und greift zur Selbsthilfe. Endlich erwacht es aus seinem jahrhundertlangen Schlafe. Zur Ehre der reichen und vornehmen Mohammedaner muß gesagt werden, daß sie die kulturellen Bestrebungen ihrer Volksgenossen auf jede Weise fördern. Der erste Mohammedaner Rußlands, der Emir von Buchara, zeichnet sich in dieser Beziehung besonders aus. Der Bau der Moschee in St. Petersburg ist nur durch seine Unterstützung möglich geworden. Unlängst hat er wieder eine größere Summe zum Bau einer Moschee in Simferopol (Krim) gespendet. Kiew wird in nächster Zeit seine erste Moschee erhalten. Durch Gründung von Schulen sucht das mohammedanische Volk seine niedrige Bildung zu heben. . . . Auch auf wirtschaftlichem Gebiete sucht sich das mohammedanische Volk zusammenzuschließen. Diese Bestrebungen machen sich besonders bemerkbar in dem russischen Schutzstaat Buchara. Die muslimanischen Firmen von ganz Rußland werden mit größeren Kapitalien Teilhaber an der in Entstehung begriffenen Bank in Buchara. Der Zweck der sich konstituierenden Bank von Buchara ist, den Handelsverkehr zwischen dem mohammedanischen Rußland und Afghanistan, Persien und dem Osmanenreiche zu vermitteln. Die Bank von Buchara soll den Kern abgeben zu der großen mohammedanischen Bank, von der schon oft die Rede war. Die Zahl der Filialen soll nach und nach vergrößert werden. Man hofft hier auf Unterstützung dieses großartigen Unternehmens durch westeuropäische Banken.“

**Vermischte Nachrichten aus dem Reich.**

Mit dem kommenden Monat haben, laut einem Allerhöchsten Befehl, sämtliche **Sivilbeamten**, mit Ausnahme der **Polizisten** und der **Beamten des Gefängnisressorts**, die **Schulterabzeichen**, und zwar sowohl die in der **Längsrichtung** angebrachten, als auch die **querliegenden** von ihren Uniformen zu **entfernen**. Zur **Bezeichnung des Ranges** sind an den **Kragenlätzen Sternchen** anzubringen.

Der **Minister der Wegelommunikationen** hat bei den **gesetzgebenden Körperschaften** eine **Vorlage über Einführung der 24-Stündigen Zeitberechnung im Eisenbahnbetrieb** eingebracht.

Auf den **10. Juni** ist in **Moskau** eine **Generalversammlung der Pensions- und Unterstützungskasse der Pharmazenten** anberaunt.

In **Moskau** hat am **25. April** die **Abschiedsfeier** für den **52 Jahre lang im Amt** gewesenen **Seelsorger, Oberpastor an der Petri-Pauli-Kirche Bischof S. v. Diechhoff** stattgefunden, die sich zu einer **förmlichen Guldigung** für den **verehrten Greis** gestaltete. **Verschiedene Anstalten und Vereinigungen** nahmen an ihr teil. Als **Vertreter des Ehrenpatrons** der **gen. Kirche, Sr. Maj. des Deutschen Kaisers**, überreichte der **deutsche Konsul Dr. W. Kohlhaas** das mit der **eigenen Unterschrift** versehene **Porträt Kaiser Wilhelm II.**, indem er auch gleichzeitig im **Auftrage des deutschen Reichskanzlers** dessen **Dank für v. Diechhoffs Verdienste** um die **deutsche Kolonie** übermittelte. Ihm schloß sich die **Deputation des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger deutscher Reichsangehörigen** an, welche dem **Bischof** seine **Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins** überbrachte. Der **Kirchenratspräsident** übermittelte dem **Scheidenden** die **Ernennung zum Ehrenkurator der Petri-Pauli-Mädchenschule** u. s. w.

Aus der **Moskauer Rentei** wurden jüngst (in der **Stillen Woche**) gegen eine **gefälschte Anweisung 142 000 Rubl.** in **Wertpapieren** enthoben. Der **Talon der Anweisung** war auf den **Namen eines gewissen Kaskalki** ausgestellt und vom **Friedensrichter des Pretschistinski-Distrikts** unterzeichnet. Die **Unterschrift** war so **geschickt gefälscht**, daß der **Friedensrichter** sie selbst für die **seine** hielt und sich von der **Fälschung** nur durch den **Umstand** überzeugen konnte, daß sich in seinem **Depôt** keine so **große Summe** befunden habe. Die **fälschlich ausgereichte Summe** gehörte zu einem **Nachlaß**, zu dem **Kaskalki** irgend eine **Beziehung** hatte, ohne indessen zu den **Erben** zu gehören. Die **Fälschung** wurde erst **später entdeckt**, so daß **K.** inzwischen **reichliche Gelegenheit** gefunden haben dürfte, die **Wertpapiere** gegen **bares Geld** einzulösen.

**Ausland.**

**Deutschland.**

**Minister Roosevelt in Berlin.** Noch niemals war die **Berliner Universität** so **umdrängt**, als an dem **Tage**, an dem **Roosevelt** über die **„Weltkultur-Bewegung“** sprach. Der **Kaiser** mit seiner **Gemahlin**, der **Prinz Oskar**, sowie fast alle **amerikanischen Studenten** und **Studentinnen** waren erschienen. Nach **Schluss seiner Rede** wurde **Theodore Roosevelt** von dem **Rektor der Universität Geheimrat Dr. Erich Schmidt** gemäß dem **einstimmigen**

**Beschluß der philosophischen Fakultät zum Ehrendoktor** ernannt. Das **Ehrendiplom** widmet Worte **höchster Auszeichnung** dem **Manne**, der von **Ahnen** stammend, die an der **Rhetimündung** wohnten, auf **amerikanischen und deutschen Schulen** gebildet, dann eine **Bierde der Harvarduniversität**, nicht nur die **Länder und Tierwelt** seines Landes wie ein **energischer Hirte** und ein **kühner Jäger** wissenschaftlich zugleich und **anschaulich** beschrieb, der auch die **Einrichtungen** und das **reine Wissen** als ein **unbescholtener Richter** und **guter Bürger** zum **Zwecke der Wahrheit** vor der **Geschichte** und zum **Nutzen** für die **Mitwelt** in **ausgezeichnetem Stil** geschildert hat. Dann gilt die **Auszeichnung** dem **Reiterführer**, der **tapfer den Feind angriff**, dem **Manne**, der mit **noch höherer Tapferkeit** gegen **Mißstände im Staatsinnern** vorging. Die **philosophische Fakultät** preist **Roosevelt** als den **Berechten**, der **standhaft bei seinem Vorsatz** blieb, der die **Wahrheit** ebenso wie die **Wissenschaft** liebt, den **Förderer der Gelehrtenverbindungen** über den **Ozean** hinaus, den **früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten**, der **innerhalb** wie **außerhalb** seiner **Seimat** gleichen **Ruhm** erntete.

**Zur Hellfeld-Angelegenheit.** In **Berlin** eingetroffenen **Nachrichten** zufolge hat der **Bevollmächtigte Hellfeld's**, **Schwiering**, auf dessen **Namen** der **Dampfer „Anhalt“** im **Hamburger Schiffsregister** verzeichnet war, diesen **Dampfer** einer **dritten Person** verkauft. Die **„Anhalt“** ist nach **Dalny** abgedampft, wie **verlautet** unter **japanischer Flagge**. Die **deutsche Regierung** steht dem **neuen Streit**, der sich um das **Schiff „Anhalt“** in **Tsingtau** entsponnen hat, **durchaus objektiv** gegenüber. Das **Auswärtige Amt** hat auf den **russischen Protest** mit dem **Hinweis** geantwortet, daß die **russische Regierung** ihr **Recht** nur im **ordentlichen Prozeßgange** geltend machen könne und daß es ihr **jeberzeit freistehe**, im **Wege** einer **einstweiligen Verfügung** die **„Anhalt“** am **Auslaufen** zu **verhindern**. **Selbst mehr zu tun**, ist die **deutsche Regierung** nicht in der **Lage**.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Kaiser Franz Josef** ist am **Abend** des **12. Mai** (**29. April**) zu **mehrwöchigem Aufenthalt** in **Budapest** eingetroffen und auf der **Fahrt** zur **Burg** von der **Bevölkerung** mit **Begeisterung** begrüßt worden. Von **Budapest** begibt sich der **Kaiser**, wie **gemeldet**, nach **Bosnien**.

Aus **Sarajewo** (**Bosnien**) wird **berichtet**: Nach dem in den **Hauptpunkten** bereits **festgelegten Programm** für den **Aufenthalt** des **Kaisers** in **Bosnien-Herzegowina** erfolgt die **Ankunft** des **Kaisers** in **Sarajewo** am **30. (17.) Mai**. Der **Kaiser** wird auf **mehreren Stationen** die **Guldigung der Bevölkerung** entgegennehmen. In **Sarajewo** wird der **Kaiser** **3 Tage** verweilen. Am **3. Juni** früh erfolgt die **Fahrt** nach **Mostar** mit **Aufenthalt** in **Zwischenstationen** und an demselben **Tage** **abends** dürfte die **Rückreise** über **Sarajewo** und **Bosnisch-Brod** nach **Wien** stattfinden.

Zur **bosnischen Reise** **Kaiser Franz Josefs** schreibt man der **„Tägl. Rundsch.“** aus **Wien**: Vor fast **25 Jahren**, nämlich am **16. Sept. 1885**, weilte **Kaiser Franz Josef** ein **einzigesmal** an der **bosnischen Grenze**, in **Bosnisch-Brod**, wo er **der ihm huldigenden bosnisch-herzegowinischen Deputation** gegenüber die **Hoffnung** aussprach, das **Land** bald **besuchen** zu können. **Namentlich** der **damalige Reichsfinanzminister** und **oberste Verwaltungschef Bosniens**, **Benjamin v. Kallay**, **agitierte** lebhaft für eine **Besuchreise** des **Kaisers** nach den **okkupierten Provinzen**. Der **Plan** scheiterte

aber an dem Widerspruch des damaligen Ministers des Aeußern, des Grafen Kalnoky, der die Besorgnis äußerte, daß, wenn der Kaiser die bosnische Grenze überschreite, sich daselbst der türkische Votschaster am Wiener Hofe einfinden könnte, um den Kaiser namens des Sultans, als des Souveräns der okkupierten Länder, auf bosnischem Boden zu begrüßen, ein Zwischenfall, aus dem sich unangenehme Weiterungen hätten ergeben können. Der Kaiser trug diesen Bedenken des Grafen Kalnoky Rechnung und verzichtete auf die Reise nach Bosnien. Nachdem nunmehr durch die von der Türkei rechtlich anerkannte Annexion Bosniens und der Herzegowina die unbestrittene Souveränität des Kaisers Franz Josef über Bosnien und die Herzegowina hergestellt ist, konnte die lange und gehegte Idee eines Kaiserbesuchs endlich greifbare Gestalt annehmen.

Am Pfingstsonntag fand in Graz die 30. Hauptversammlung des Deutschen Schulvereins statt. Die Bevölkerung der Stadt Graz, deren Häuser in reichstem Flaggenschmuck prangten, nahm an der Veranstaltung den regsten Anteil. Bei der Hauptversammlung waren 665 Ortsgruppen mit 84 800 Mitgliedern durch 1776 Stimmen vertreten.

Abgeordneter Doebering brachte ein Schreiben Moseggers an die Versammlung zur Kenntnis. In diesem Briefe bedauert Mosegger, daß sein Gesundheitszustand ihm die persönliche Teilnahme an dem Jubelfeste unmöglich mache. Er dankt dem Deutschen Schulverein für die kräftige und erfolgreiche Durchführung seines Planes und fährt dann fort:

„Wir wollen an unseren Sprachgrenzen keine Kriegsfestungen bauen, die Schule ist eine Friedensburg! Die richtige — ich sage es mit Absicht — die richtige Ausbildung des Herzens und des Charakters führt zu jener Ausbildung, die uns lehrt, daß der Vorfahren Sprache und Scholle eines jeden Volkes unüberäußerliches Eigentum ist, an das kein Nachbarvolf frevelnd seine Hand legen darf. Nicht anderen zum Trug, nur uns zum Schutz, das war der Gedanke, mit dem ich das Werk begann und mit diesem Segensspruche möchte ich es auch beschließen. Wenn die Nachbarvölker auch ihrerseits Schulen in diesem Sinne gründen, dann werden die nächsten Geschlechter mit Einsicht und Wohlwollen den unseligen Nationalitätenhaber auflösen und Mittel finden, auch in gemischtsprachigen Ländern, friedlich sich gegenseitig fördernd, nebeneinander zu leben. Die versöhnende Gesittung ist auch der beste Schutz des deutschen Volkes, heute freilich ist das eine Utopie, so wie vor einem Jahre die Schutzsammlung noch eine Utopie gewesen, aber sie wird zur Wirklichkeit werden. Auf dieser Hoffnung beruht unsere heutige Festesfreude, an der ich von ganzem Herzen teilnehme.

Peter Mosegger, Krieglach, Pfingsten 1910“

### Franreich.

**Regentruppen.** Mit der Verwirklichung des Plans der Verklärung des französischen Heeres durch Regentruppen ist begonnen worden. Auf der Reede von Mers-el-Kebir trafen mit dem Dampfer „Daessant“ neulich die ersten 800 Senegalschützen ein, die bestimmt sind, die Besatzung von Süd-Dran zu verstärken. Sie sind, nach dem Brauch dieser Regentruppen, von 400 Weibern und 100 Kindern begleitet. Ehe die Landung erfolgte, wurde jede einzelne Person, Männer, Weiber und Kinder, darauf untersucht, ob ihr Blut nicht die Schlafkrankheit-Trypanosomen enthält. Die Untersuchung dauerte

einen ganzen Tag und brachte bis zum Abend keinen einzigen verdächtigen Fall zum Vorschein.

### Persien.

Der ehemalige Schah von Persien Mehemet Ali hat nach seiner Ueberfiedlung nach Obeffa angefangen, sich eifrig mit der Erlernung der russischen Sprache zu beschäftigen. Zurzeit studiert der Schah mit Interesse das russische Gerichtswesen. Er besucht zu diesem Zweck die Zivil- und Kriminalprozessverhandlungen im Bezirksgericht und in den Friedensrichterkammern und hat außerdem begonnen, sich auch für Medizin zu interessieren und sich durch Besuche in den Hospitälern und Kliniken zu instruieren. Der Schah beabsichtigt, demnächst Kollegien an der medizinischen Fakultät zu hören und Operationen sowie Obduktionen beizuwohnen.

## Aus dem Kaukasus.

### Tiflis.

Am 10. Mai a. c., feierte in aller Stille unser überaus verdienstvoller und allgemein hochgeschätzter Herr Schulvorsteher Lehrer Adam Briem sein 40-jähriges Lehrerjubiläum. In großer Treue und mit gesegnetem Erfolge arbeitete Herr Lehrer Briem an unserer Schule. — Im Dienst an unserer Gemeinde ergraute er. — Wohl über 2500 Kinder haben in dieser Zeit ihren Unterricht unter seiner Leitung genossen. Die Woche hindurch war er stets durch zahlreiche Stunden überbürdet und doch fand er noch Zeit, an den Sonntagen sich bei den Kindergottesdiensten als Gruppenleiter Jahrzehnte hindurch zu beteiligen. Gott möge ihm reichlich seine Treue und Arbeit lohnen! Vor Beginn des Schulunterrichtes begaben sich beide Herren Pastoren in die Schule behufs Gratulation. Der Ortsprediger zählt auch zu den ehem. Schülern Herrn Briems. Bei dieser Gelegenheit hielt Herr Pastor Mayer eine Ansprache vor versammelter Schuljugend über das Schriftwort: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“ Mit einem der Feier entsprechenden Gebet und mit dem Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott“ schloß die bescheidene Feier in der Schule. Nach Schluß des Schulunterrichtes beglückwünschte Herr Lehrer Briem eine Deputation des Kirchenrates. Es wurde ihm der Dank der Gemeinde für seine bisherige Treue und erfolgreiche Arbeit ausgesprochen; man wünschte ihm noch eine lange Fortsetzung seiner so gesegneten Mühewaltung.

Der in der vorigen Nummer gebrachten Notiz, daß der hies. ev. luth. Frauenverein auf dem am 2. Mai stattgehabten Gartenfest ca. 1500 Rbl. Reineinnahme hatte, ist noch hinzuzufügen, daß obgleich der Besuch des Festes ein außerordentlich reger war, leider sich auch diesmal etliche deutsche Familien ausschlossen, die man eigentlich erwartet hatte, sodas das Fest seinen Charakter als Wohlthätigkeitsveranstaltung Deutscher einbüßte. Wenn nun auch zugefanden werden muß, daß unsere verhältnismäßig kleine Gemeinde mit Anpassungen aller Art genügend geplagt wird, so darf man nicht vergessen, daß derartige Veranstaltungen eigentlich von jedem Deutschen besucht werden müßten. Es verpflichtet ja das Erscheinen im Garten noch lange nicht zu großen Geldausgaben und wenn nur von jedem Nichtersehenen 1 Rbl. geopfert worden wäre, so würde die Reineinnahme gewiß um Hunderte von Rubeln größer gewesen sein. So aber bewegten

sich etliche unbotmäßige Elemente, die sich eben in der Mehrzahl fühlten, durchaus nicht der Würde und dem Charakter eines deutschen Festes entsprechend. Es seien hier vor allem die Gymnasiasten und halbwüchsigen Jungen gerügt, die sich in Trupps von 10 und noch mehr Mann durch das Etablissement wälzten und sich oftmals geradezu pöbelhaft aufführten. Man stahl sich Butterbröte, warf mit Steinen, belästigte Damen und Herren, kurz suchte jeden unbewachten Augenblick zu seinem Vorteil auszunützen. Zwar taten die kontrollierenden Damen — oftmals mit polizeilicher Hilfe — alles, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten, aber wir kennen ja unseren vielversprechenden tiffiser Nachwuchs zu genau, um nicht zu wissen, daß hier nur eiserne Strenge Wandel schaffen kann. Es müßten deshalb bei zukünftigen Festen auch etliche Herren der Gesellschaft zur Kontrolle herangezogen werden. Jeder, der sich nicht durch Vorzeigung der Eintrittskarte legitimiert oder sich rüpelhaft benimmt, müßte ausgewiesen, unter Umständen sogar der Polizei übergeben werden. Nur schärfste Wachsamkeit und eine ständige Inspektion kann in Zukunft vor solchen unliebsamen Vorkommnissen schützen. Wir lassen nun die detaillierte Abrechnung folgen:

**Einnahmen:**

Entree . . . . .	Rbl.	409.49
Verkauf von Konfekt . . . . .	"	693.64
Petit's Chevaux . . . . .	"	128.78
Glückstonne . . . . .	"	82.65
Spieltisch . . . . .	"	52.13
Konfetti . . . . .	"	37.80
Panoptikum . . . . .	"	31.65
Blumen . . . . .	"	26.45
Kinderspiele . . . . .	"	14.33
Siechenhaustisch . . . . .	"	4.35
Rosetten . . . . .	"	4.65
Spenden . . . . .	"	133.20

**Buffet:**

Butterbrot . . . . .	"	112.50
Champagner . . . . .	"	73.30
Tee . . . . .	"	73.01
Eis . . . . .	"	67.95
Limonade und Bowle . . . . .	"	45.95
Bier . . . . .	"	41.85
Kaffee . . . . .	"	21.35

**Gesamteinnahme R. 2055.03**

**Ausgaben:**

Garten . . . . .	Rbl.	200.—
Marken . . . . .	"	29.—
Musik . . . . .	"	35.—
Polizei . . . . .	"	8.—
Annoncen, Affischen und Einladungen . . . . .	"	31.10
Leihen des Geschirres, der Möbel mit Transport . . . . .	"	49.30
Patent . . . . .	"	17.70
Konfekt . . . . .	"	28.57
Beim Buffet . . . . .	"	29.28
„ Arrangement des Gartensfestes . . . . .	"	28.43
Dienstboten beim Buffet u. den Wächtern im Garten . . . . .	"	19.20
Andenken zur Glückstonne und Material zu Handarbeiten, im Siechenhause verarbeitet . . . . .	"	49.19

**Gesamtausgabe Rbl. 524.77**

**Reinertrag . . . . . 1530.26**

Allen Damen und Herren, die teils durch Spenden und freiwillige Gaben, teils durch persönliche Mitwirkung zu dem Gelingen des Festes beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle der Dank des ev. luth. Frauenvereins zum Ausdruck gebracht.

Am 16. Mai findet die **Maifeier des Deutschen Vereins** statt. Der Vorstand genannter Vereinigung wählte dieses Mal den neu renovierten Garten „Olympia“, Michael-Prosp. 147, gegenüber der Junkerschule, zur Abhaltung des alljährlichen Festes. Da die Eintritts- sowie Verkaufspreise in den einzelnen Ständen möglichst niedrig angesetzt sind, so hofft man dadurch recht viel Publikum heranziehen zu können. Gymnasiasten, sowie unbekanntere zweifelhafte Elemente können nur durch die Empfehlung einer dem Vorstande bekannten Person eingeführt werden. Wir richten deshalb an jeden Deutschen die herzliche Bitte, die stets fidel und lustig verlaufende Maifeier zu besuchen. Für Veranstaltungen und Überraschungen der verschiedensten Art ist reichlich Sorge getragen, so daß gewiß jeder einzelne das Fest befriedigt verlassen dürfte.

Se. Durchlaucht der Statthalter Graf **Woronow-Dashlow** hat mit seiner Familie zeitweilig in benachbarten **Nizhet** Aufenthalt genommen und zwar auf der Datsche des Kreisadelsmarschalls Fürsten Lumanow, die zur größeren Bequemlichkeit vorübergehend mit einer eigenen Telegraphenstation versehen worden ist.

Der **Halle'sche Komet**, welcher am 6. d. Mts. morgens den Weg der Erde kreuzte, hat letzterer keinen Schaden zugefügt. Nicht einmal außergewöhnliche Naturerscheinungen konnten beobachtet werden. Der Himmel war bewölkt, und war somit selbst vom Kometen nichts zu sehen. Viele hatten die Nacht im Freien, meist auf den umliegenden Höhen (Davidsberg etc.) oder auf den Dächern zugebracht, trotz des inzwischen niedergegangenen Regens, um das Schauspiel des vermeintlichen „Weltuntergangs“ genießen zu können. Mancher von ihnen mag sich aber hernach nicht wenig gekümmert haben, denn des kommenden Tages Last zu tragen blieb niemandem erspart. Wer noch den lustigen Einfall hatte, der drohenden Vergiftung durch Zyanalkalidämpfe bei einem Glase Wein Trost zu bieten, dem dürfte ein gelinder Regenhammer darauf die Freude am Leben erst recht vergällen haben.

Vom dem I. Knabengymnasium sollen mit dem 1. Juli d. J. mehrere Parallelklassen zu einem selbstständigen **Progymnasium** mit 2 Vorbereitungsklassen abgeteilt werden, dessen Unterhalt aus den Spezialmitteln, d. h. den einfließenden Schulgeldern zu bestreiten sein wird.

Der Bericht der **armenischen Wohltätigkeits-Gesellschaft** für das vorige Jahr gibt die Einnahmen mit 38 798 Rbl. 88 Kop., die Ausgaben dagegen mit 37 558 Rbl. 19 Kop., den Vermögensbestand mit 304 482 Rbl. 54 Kop. an. Namhafte Spenden waren zu verzeichnen: von A. Bozozjan 7667 Rbl., von den Erben S. Schachafis 6666 Rbl. und von Karabsh. 2000 Rbl. Zum Unterhalte von 54 Dorfschulen steuerte **Waisen** nicht weniger als 12 080 Rbl., zu dem **brache** kam auf Chudadow'schen Asyl 4960 Rbl. bei. Die **lassen** wurden 5059 Rbl. zu stehen, wofür 49 200 Mittels **antbetrage** von Unterstützungen wurden 261 Personen **ad abschlägig** be- 1895 Rbl. 66 Kop. zuteil. 187 **immer verfügte** im schieben worden. Die Bibliothek mit **9** einer

Verichtsjahr über 10 000 Bücher und empfing regelmäßig 16 armenische, 16 russische und 1 französische periodische Zeitschrift. Zweifelsohne sind das sehr achtunggebietende Ziffern!

Zwischen dem **Griwanischen Plage** und der **Drahtseilbahn-Station** wird ein **Automobilverkehr** in aller nächster Zeit eröffnet.

Von der Vera-Brücke zur neuen **Badestelle** und dem dortselbst projektierten städtischen Park ist mit Zustimmung der Grundbesitzer Korganow und Kalantarow ein Fußweg angelegt worden, der lebhaft frequentiert wird. In der Nähe des Holzplatzes von Kurzhali wird dort, wo sich ein großer Baum befindet, vom Stadtamt ein Aussichtspunkt mit prächtigem Blick auf die zu Füßen in wildem Lauf dahinfließende Kura errichtet, der, namentlich im Sommer, gewiß zahlreiche Besucher anlocken wird.

Ein neues Gebäude für das **Museum** und die **Öffentliche Bibliothek** soll in Nähe auf dem Plage zwischen ersterem und der Bibliothek, mit der Front zum Golowin-Prospekt, aufgeführt werden. Der Hof des I. Mädchen-Gymnasiums wird infolgedessen natürlich verkleinert werden. Das Projekt ist vom Herrn Statthalter bereits bestätigt. Das Konkurrenzschreiben erfolgt, so bald nur die näheren Bedingungen desselben gehörigenorts ausgearbeitet sind. Wer den besten Bauplan vorstellt, erhält eine Belohnung von 3000 Rbl. (aus Landschaftsmitteln).

Auch für das **Gouvernements-Gefängnis** ist die Errichtung eines neuen, 5-stöckigen Gebäudes mit mehreren Flügeln, in denen die Werkstätten und das Krankenhaus untergebracht werden sollen, in Aussicht genommen. 1 Million Rubel ist zu diesem Zweck bereits angewiesen. Mit dem Bau soll noch in dieser Saison begonnen werden. Das neue Gefängnis wird sich ebendasselbst (in Ortshali) befinden, wo das alte steht, und allen modernen Anforderungen vollends genügen.

Der Direktor der Anonymen Trambahn-Gesellschaft **Bataille**, der Haupttechniker der elektrischen Tramway-Station **Nombaire** und der Betriebschef **Alexandre** werden von dem Untersuchungsrichter wegen des Unfalls auf dem „**Werisski Spus**“ auf Grund des Art. 1085, Teil I, des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen. Im Falle ihrer Verurteilung droht ihnen Verbannung nach Sibirien bzw. Zwangsarbeit von 8—12 Jahren bei gleichzeitigem Verlust aller Standesrechte. Sie sollten in Haft genommen werden, bleiben aber auf freiem Fuße, weil sie die von ihnen geforderten eventuelle Kautionen (10, 5 und 3 tausend Rubel) ohneweiters einzuzahlen vermochten.

„**Хлѣбъ и воля**“ d. h. verdeutsch: Brot und Freiheit — ist eine Genossenschaft von Expropriatoren (Eichewadse, Sfalaschwilli u. a.), die jüngst dank den energischen Nachforschungen der Geheimpolizei aufgedeckt worden ist. Sie ist es auch gewesen, welche seinerzeit den Mordanschlag gegen den Großkaufmann Alexander Milow u. hernach die Explosion in den Lagerräumen der Firma „Gebr. Milow“, bei welcher einer der Angestellten ums Leben kam, veranlaßt hat, desgleichen die Schuld am Morde des Eisenbahnkonduktors Dschugeli, an zahlreichen Expropiationen und sonstigen lichtschönen Taten trifft. Die „Genossen“ scheinen nicht immer aus eigenem Antriebe gehandelt zu haben. Helfershelfer hatten sie an allen Ecken und Enden, und ging ihr „Geschäft“ daher gut. Die Rädelstührer wurden hinter Schloß undiegel gebracht, nach den übrigen ist tra. Verh. Gendarmerie-Verwaltung noch auf der Suche.

Am 10. d. Mts., um 7 Uhr abends, ging über der Stadt bei heftigem Gewitter ein so **starker Platzregen** nieder, wie seit langem nicht dagewesen. Selbst der **Volkenbruch** am 29. April kam diesem nicht gleich. Ganze Ströme ergossen sich im N. längs der Moskowskaja, dem Werisski-Spus, der Polotschnaja, Amtschalksaja, Andrejewskaja u. a., so daß auf ihnen der Verkehr von der einen Seite auf die andere nur mittels Phaetons bzw. Mutschas aufrecht erhalten werden konnte. Stellenweise waren Übergänge aus Steinen und flugs herbeigeschafften Brettern hergestellt worden. Die Elektrische Bahn stellte natürlich ihren Betrieb für die Dauer des Platzregens (ca. 2 Stunden) ein. Namentlich auf dem genannten Spus war an ein weiteres Befahren der Linie wegen des Geröls, welches das Geleise vollständig verlegt hatte, nicht zu denken. Ein Waggon versuchte zu Anfang des Unwetters, trotzdem das Wasser ihm bereits bis zur Diele reichte, den Weg fortzusetzen, stieß aber gegen einen großen Stein und entgleiste, so daß er quer über die Schienen zu stehen kam. Es ist bei der erwähnten Katastrophe zum Glück niemand zu Schaden gekommen. Der Abzugskanal am Anfang der Moskowskaja, der zur Verhütung von Unglücksfällen durch ein Gitter nach außen abgesperrt ist, war in wenigen Minuten verstopft, und nun wälzten sich die Wassermassen dem „**Werisski Spus**“ entlang der Kura zu, weshalb es auch begreiflich erscheint, wieso die Berichterstatter der örtlichen Tagesblätter diese Straße als die an jenem Abend meist gefährdete bezeichnen konnten. In viele niedrig belegene Wohnungen drang das Wasser, so u. a. in das Haus Nr. 24 an der Straße Peter des Großen, wohin zwecks Auspumpens der überschwemmten Räumlichkeiten sogar die Feuerwehr beordert werden mußte. Menschenopfer sind aber nicht zu beklagen, und das ist immerhin ein Trost in dem Stund.

#### R a c e t i e n .

In Anbetracht dessen, daß die Ausführung des geplanten Eisenbahnbaus durch die Kreise von Ssignach und Telaw sich in die Länge zieht, beabsichtigt ein Petersburger Konsortium inzwischen einen **regelmäßigen Automobilverkehr**, namentlich auch für Frachten, zwischen Tiflis einerseits und Telaw und Ssignach andererseits zu eröffnen, vorausgesetzt, daß die Chausseen dorthin, welche in einem sehr fragwürdigen Zustand sind, zuvor in Stand gesetzt würden. Von wem? fühlt man sich gemüßigt zu fragen.

**Starker Regen**, untermischt mit Hagel, hat den Gärten und Feldern bei Telaw, namentlich in der Gegend des Apanaugenuts Zinondali bedeutenden **Schaden** verursacht.

#### G o r i .

Das hiesige 4-klassige **Progymnasium** wird vom 1. Sept. d. J. in ein 6-klassiges **erweitert**. Die zum Unterhalt nötigen Mittel sollen nach wie vor ausschließlich privatim aufgebracht, d. h. unter keinen Umständen vom Fiskus beansprucht werden.

#### B a t u m .

Am 5. d. Mts., um 6 Uhr abends, wurde hier eine **effektvolle meteorologische Erscheinung** beobachtet, welche ganz allgemein natürlich auf den Einfluß des Halleyschen Kometen zurückgeführt wird: Über dem Tschoroch ballten sich Gewitterwolken zusammen, denen nicht minder drohend aussehende Wolken von der Seite Achalschenis, eines Ortes in der Nähe von Batum, entgegenzogen. Blitz und Donner, Hagel und ein Platzregen

waren die unmittelbaren Folgen dieses Kampfes in den Lüften, während über der Stadt selbst der schönste, blaue Himmel ausgebreitet lag. Kurz vor 8 Uhr abends änderte sich aber auch hier das Wetter schnell, auf dem Meere tobte plötzlich ein fürchterlicher Sturm, ein Wollenbruch erfolgte, der wohl die Vorstellung zu erwecken vermochte, als wären die brausende See und die niederfrömenden Wassermassen ein Ganzes geworden, und, dauerte dieser Vorgang auch nur wenige Minuten, so hatte das doch genügt, um mehrere im Hafen liegende Schiffe, darunter sogar ein Kriegsfahrzeug, von ihren Anker loszureißen. Sofort wurden schrille Notsignale gegeben, wodurch weiterem Unglück vorgebeugt wurde. Die Bewohner der Stadt ergriff Schrecken, denn das „Ende der Welt“, wähten sie, sei gekommen; viele Familien flüchteten ins Gebirge, im Glauben, daß das Meer die Stadt verschlingen werde und sie dort oben wenigstens ihr nacktes Leben zu retten vermöchten. Das seltene Schauspiel hätte kaum einen so schweren Eindruck gemacht, wenn die Kometenfurcht den Leuten nicht schon seit langem so tief in den Gliedern gesteckt hätte.

**Ssuchum.**

Der hier wohnhafte Michail Dawydowitsch Tschernysch hat beim Kutaisischen Gouverneur um die Erlaubnis nachgesucht, am Ort eine Tageszeitung in russischer Sprache herausgeben zu dürfen, welche den Namen „Ssuchumski List“ (Ssuchumsker Anzeiger) führen wird.

**Rucha.**

Wieder hat hier ein großer Brand stattgefunden, welchem 2 Wohnhäuser und 13 Buden zum Opfer gefallen sind. Die Abgebrannten gehören der ärmsten Klasse der Bevölkerung an. Der Schaden ist groß. Wann wird man hier endlich einsehen lernen, daß ein so ansehnliches Gemeinwesen ohne ein Feuerlöschkommando nicht auskommen kann?

**Baku.**

Im Dorfe Origorjewka (Gouv. Baku) sind Fälle von Erkrankung an asiatischer Cholera konstatiert worden. Die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zur Ausbreitung der Epidemie sind seitens der örtl. Medizinalbehörde bereits getroffen worden.

Im vorigen Monat betrug die Raphthausbeute mehr als 40 Millionen Rub.

**Terek-Gebiet.**

Die Verraubung der Rentei in Kislar hat die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung gegen den Polizeichef des Kislarschen Bezirks Werbitzki, dessen Gehilfen Awerin, den Pristaw Wartjew und andere Beamte, sowie gegen 5 Gemeindegäste, wegen Nachlässigkeit im Dienst zur Folge gehabt. Einstweilen sind sämtliche Angeklagte von ihren Ämtern entfernt worden. Hoffentlich wird die weitere Nachforschung die erwünschte Klarheit in diesen mehr als sensationellen Raubüberfall bringen.

**Tselaterinodar.**

Eine landwirtschaftliche Ausstellung wird hier vom 1. September bis zum 15. Oktober d. J. stattfinden. 20 Abteilungen sind vorgesehen, darunter auch eine für den Weinbau, worauf unsere weinbautreibenden Kolonien insbesondere aufmerksam gemacht seien.

**Aus den Kolonien.**

**A. Zis- und Transkaukasien.**

**Gelenendorf.**

Der „Tifl. List.“ brachte vor mehreren Wochen die Mitteilung, daß in Tselaterinodar in der Niederlage von Ramenski eine Partie Wein beschlagnahmt worden ist, die, von der Gesellschaft „Konfordia“ in Gelenendorf bezogen, sich als mit einer starken Dosis salzylsauren Natrons verfälscht erwies, wovon die dortige Medizinalbehörde den Gouverneur von Elisabethpol in Kenntnis setzte, der seinerseits sofort eine Untersuchung anordnete, die zur Aufdeckung systematischer Weinpancherei von seiten der genannten Firma führte, denn 21 Rub Glycerin und 3 Rub Salzylsäure waren, nebst der diesbezüglichen Rechnung des Geschäftshauses Köhler und Co. in Moskau vom 7. Dez. 1909 über den Betrag von 427 Rubl., in dem Depot der „Konfordia“ konfisziert worden. Laut Erklärung des Verwalters der Gesellschaft Herrn G., soll dessen Vorgänger Solowjew die fragwürdige Sendung verschrieben haben; er sei aber sofort entlassen worden, als man erfuhr, zu welchem Zweck er der Ware benötigte, worüber seinerzeit ein Protokoll aufgenommen worden wäre, welches den Verdacht, als sei die Weinfälschung mit Einwilligung der Mitglieder der „Konfordia“ erfolgt, von vorne herein ausschloß. Im Anschluß an die obige Notiz wurden dann an die Redaktion der „Rauf. Post“ mehrfach Anfragen gerichtet, ob es sich bei vorstehender Angelegenheit nicht etwa um den Gelenendorfer Konsumverein handle und nicht bloß eine Verwechslung der Namen „Pomoschtsch“ und „Konfordia“ vorliege. Wir wandten uns daher mit der Bitte um Aufklärung an maßgebende Persönlichkeiten in der Kolonie selbst und haben hierauf nachstehenden Bescheid erhalten:

„Was die im „Tifl. List.“ besprochene Angelegenheit der „Konfordia“ anbelangt, so kann ich Ihnen mitteilen, daß die Nachricht leider den Tatsachen entspricht, zugleich auch, daß die „Konfordia“ mit dem Konsumverein „Pomoschtsch“ keineswegs identisch ist. Die Gesellschaft „Konfordia“ wurde zirka vor 1½ Jahren von ungefähr 24 hiesigen Gartenbesitzern gegründet und zwar ungefähr auf gleicher Grundlage wie die „Union“ in Katharinenfeld. Daß die Leute sich mit derartigen Weinfälschungen befassen, ist sehr zu bedauern, da dieselben dadurch nicht bloß ihren eigenen Ruf, sondern auch das Renommee der anderen deutschen Weinfirmen geschädigt haben. In Tselaterinodar (? der Redaktion) wurde eine von der „Konfordia“ gelieferte Weinföbung konfisziert, nachdem festgestellt worden war, daß in dem Wein Salzylsäure in großem Quantum vorhanden war. Die dortige Medizinalbehörde teilte den Tatbestand dem hiesigen Gouverneur mit, welcher daraufhin eine Revision aller hiesigen Weingeschäfte anordnete, bei welcher in dem Weinslager der Gesellschaft „Konfordia“ zirka 3 Rub Salzylsäure gefunden wurde. Ob auch salzylhaltiger Wein in ihrem Lager vorhanden war, ist noch unbekannt, da die von der Revisionskommission mitgenommenen Proben noch nicht analysiert sind.“

**B. Von der Wolga.**

**Die Kolonie Balzer.**

Balzer oder Golwi-Karamysch (auf der Bergseite der Wolga) ist — so lesen wir in der „Tsch. Wkszt.“ — ein in einer

sanften Tal senkung ausgebreitetes großes, weit und breit bekanntes Dorf, ein Industrie- und Handelsort, der als solcher allen anderen Wolgakolonien bedeutend voraus ist, ausgenommen Katharinenstadt und Seelmann, die dank ihrer günstigen Lage an dem Wolgaström große Handelszentren — besonders im Getreidehandel — geworden sind und durch starken Fremdenzug mehr städtischen Charakter angenommen haben. Dies ist in Walzer weniger der Fall; hier verläßt einen das Gefühl, daß man in einer rechten und echten deutschen Kolonie ist, keinen Augenblick. Die große Sarpinkaindustrie, deren Zentrum fraglos Walzer mit der Firma „Andreas Vender und Söhne“ bildet, wird hier ausschließlich als Heimarbeit betrieben. Der Fabrikant hat nur große Werkstätten, wo die sogenannten „Bettel“ hergestellt werden. Die Weberei selbst geschieht zu Hause, für welche Arbeit der Fabrikant etwa 4—5 Kop. pro Arschin zahlt. In Walzer und den umliegenden Dörfern trifft man selten ein Haus an, wo nicht ein oder einige Webstühle stehen, die von geschickten Händen in Bewegung gesetzt, Klapp und Klapp das Webeschifflein in rasender Schnelligkeit hin- und hergleiten lassen. Es sind meist die erwachsenen Hausväter oder die jungen Frauen, die an den Webstühlen sitzen. Die Arbeit ist auf die Länge recht ermüdend und für die Gesundheit nachteilig. Zu bedauern sind in Dörfern, wo die Weberei stark betrieben wird — die Kinder. Diese armen Wesen kennen hier das nicht, was eigentlich ihr Lebenselement ist, was sie geistig und körperlich entwickelt, was ein dringendes Bedürfnis ihrer Kindesnatur ist u. ihnen ihre Kinderjahre unvergessen und köstlich macht, nämlich — das Spiel. — Ich höre schon, wie manches Elternpaar in der Kolonie über diese Worte lacht; das ist aber nur ein Beweis dafür, daß sie die Seele des Kindes leider nicht kennen. Das Kind bedarf des Spiels wie die Mutterbrust — ohne Spiel muß es verkommen. Was tun aber hier die Kinder? Spulen, nichts als spulen. Fast mit dem fünften oder sechsten Lebensjahre sitzen sie schon — solange sie nicht die Schulbank in der langweiligen und geisttötenden Kirchenschule drücken — am Spulrad und drehen und — bis sie, möchte ich fast sagen, selbst verdreht sind. Arme Wesen, die nichts von ihren Kinderjahren haben! Das nennt man doch seinen Kindern Steine anstatt Brot bieten. Hier gilt auch das Wort: „Wer aber ärgert dieser Geringsten einen.“

Groß und reich ist Walzer, sein Schulwesen liegt aber sehr darnieder. Die Gemeinde Walzer ist in dieser Beziehung um kein Haar breit besser als andere Kolonien.

Dagegen verdient das hier seit einigen Jahren bestehende Progymnasium, welches sich wie eine Dase in der großen Wüste unseres kolonialen Schulwesens ausnimmt, daß wir etwas bei ihm verweilen. Ihr Entstehen verdankt diese Schule ausschließlich privater Initiative und Tatkraft. Außer dem riesengroßen Schulhause ist es vor allem das große, zweistöckige Gebäude des Progymnasiums, welches in Walzer dem Fremden bald in die Augen fällt. Das Herz lacht einem treuen Schul- und Volksfreunde, wenn er mitten in einer unserer deutschen Kolonien eine solch imposante Bildungsstätte für die heranwachsende Generation sieht. Er kann an ihr nicht vorbei, er muß hinein. Mit Ehrfurcht betritt er die Schwelle des Hauses und gelangt zuerst in ein geräumiges Vorhaus und darauf in einen langen, hellen und breiten Gang, der längs durch das ganze Gebäude führt und wo die Schüler (Mädchen)

während den Pausen und Freistunden auf- u. abspazieren. Rechts und links von diesem Gange sehen wir helle, hohe und freundliche Räume: Lehrerzimmer, Schulklassen, Kanzlei, Aufleidezimmer für Mädchen, usw. Eine Treppe führt inwendig hinauf in das zweite Stockwerk. Hier treten wir zuerst in den Versammlungssaal, wo die Morgenandachten mit den Schülern, Schulfeste und andere Veranstaltungen stattfinden und wo sich die Knaben in den Pausen aufhalten. Aus dem großen Saal führen Türen in einzelne Schulzimmer. Das ganze Gebäude ist inwendig durchaus modern und zweckentsprechend eingerichtet und würde selbst für eine Stadt eine Perle sein. An Licht und Luft ist kein Mangel. Unterrichtet werden hier Mädchen und Knaben zusammen, was in erzieherischer Beziehung ganz entschieden sehr viel für sich hat. — Der Gründer und Direktor der Schule ist Herr Pastor Reichert. Wer die Verhältnisse in unseren Kolonien und die gleichgültige, höchst sorglose Stellung unserer Leute zur Schule kennt, der wird wohl ahnen, welches Maß von Energie, zäher Ausdauer und unermüdlicher Arbeit dazu gehörte, um so ein Werk bei uns zustande zu bringen. Fast nur Kopfenopfern nebst einer selbstverleugnenden Hingabe an die heilige Sache hat dieses herrliche Werk sein Entstehen zu verdanken. Herr Pastor Reichert, selbst ein Kolonistensohn, hat sich dadurch um seine Heimatgenossen ein großes Verdienst erworben und sich ein Denkmal auf lange Zeiten gesetzt. Er hat damit gezeigt, daß ein Pastor nicht nur auf der Kanzel, sondern auch unter der Kanzel wirken kann — die Volksbildung fördern, Kulturarbeit tun, selbst als gebildeter Mensch der Wissenschaft, Kultur und Zivilisation unter dem Volk, dem er dient und dessen Wohl ihm am Herzen liegen muß, die Pahn brechen! Außer Herrn Pastor Reichert wirken am Progymnasium noch 8 Lehrer bzw. Lehrerinnen (3). Die Schule zählt gegenwärtig 127 Schüler, unter ihnen 31 Russen, die fleißig Deutsch lernen und in der Schule ihre besonderen Unterrichtsstunden in diesem Fache haben. Aber die Leistungen der Schule in unterrichtlicher Beziehung kann ich nichts sagen. Jedenfalls ist aber die Leitung derselben in guten, wohlerfahrenen Händen und die Lehrer fassen ihre Aufgabe ernst auf und sind bemüht, für die Schule ihr Bestes zu leisten. — Erwähnt sei noch, daß diese Schule auch eine Musterklasse für A-b-c-Schützen hat, wo die reine Lautiermethode wie auch die anschauliche Unterrichtsweise sorgsam und den Anforderungen der modernsten Didaktik entsprechend gepflegt werden.

Heil dieser Kulturarbeit!

## Das Deutschtum in Moskau.

Spezialkorrespondenz der „Kaukasischen Post“.

Von Heinrich Wöhler.

(Schluß.)

Wie man auf den ersten Blick die Zahl der Deutschen in Moskau überschätzt, wo doch erst der 50. Mensch ein Deutscher ist, wir also nur einen ganz geringen Bruchteil der Gesamtbevölkerung bilden, so wird namentlich die Zahl der Reichsdeutschen gewöhnlich zu hoch gegriffen. Tatsächlich sind ihrer kaum 6000. Zahlende Mitglieder des „Vereins zur Unterstützung Deutscher Reichsangehöriger“ (diese etwas langatmige Benennung wird gemeinhin in „Deutscher Reichsverein“ abgekürzt) sind höchstens 850, die Zahl der Unterstützten bildet — man höre

und kaune: — 58% der Geber. Der Verein besitzt und unterhält das Friedrich-Wilhelm-Victorialist mit 31 Insassen und 64 Passanten, vermittelt Stellen und Arbeit, teilt regelmäßige und einmalige Unterstüßungen aus. Ferner gehört zu den Aufgaben des Vereins: Pflege des vaterländischen Sinnes bei geselligen Zusammenkünften, etwa einmal im Monat, und bei festlichen Gelegenheiten, wie Kaisers Geburtstag, Weihnachten, Stiftungsfeiern, letzteres im geräumigen schattigen Garten des Stiftes auf der Dosthedomka. Einnahme und Ausgabe balancieren mit nahezu 32 000 Rbl. bei einem Überschuß von nahezu 1800 Rbl. pro 1899.

Ist nun vom „Deutschen Verein“ schlechthin die Rede, so versteht man darunter unsern, erst 3 Jahre bestehenden und doch schon 2300 Mitglieder zählenden „Deutschen Kulturverein“, der mit Politik nichts zu tun hat, obwohl ihm seine Gegner dies bisweilen nachsagen, wohl aber durch mannigfache lobenswerte Bestrebungen, wie durch Gründung der obenerwähnten Schule, auch von besonderen deutschen Unterrichtskursen, gegen Entgelt von 5 Rbl. semesterlich, für Kinder, die in der Schule keinen, oder ungenügenden deutschen Unterricht haben, weiter durch gesellige Versammlungen von Frauen an den Sonntagnachmittagen, Veranstaltung von populär-wissenschaftlichen Vorträgen bei mäßigen Eintrittspreisen, endlich durch seine Bibliothek, die für eine Zahlung von 10 Kop. monatlich, oder 1 Rbl. jährlich den Mitgliedern zugänglich ist, sich lebensfähig erweist. Engere Grenzen steckt sich der literarisch-dramatische Verein, der natürlich auch ein engeres Programm hat, zu dem Leseabende und Liebhabervorstellungen gehören; er verdankt sein Dasein wohl dem Umstande, daß wir kein ständiges deutsches Theater haben und bietet, wie auch die beim Reichsverein bestehende Gruppe, Freunden der Schauspielkunst willkommenen Ersatz. — Wo immer an größeren Orten Deutsche hausen, da bilden sich alsbald neben Kirche und Schule „Gesangvereine“, und für Pflege des Deutschtums sind diese ohne Zweifel sehr ersprießlich. Wir haben hier an größeren Gesangvereinen mindestens vier. Wollen wir ritterlich dem kleinen „Frauenchor“ den Vorrang lassen; dann ist da der „Verein für gemischten Chorgesang“, früher Cäcilienverein, hauptsächlich zur Pflege ernster Kirchenmusik, wie Oratorien, Motetten usw., aber auch kleinere Sachen außerhalb dieses Rahmens werden geübt. Daß in dem Verein der Fürsorge für junge Mädchen, sowie in dem Christl. Verein junger Männer fleißig Musik und Gesang getrieben wird, versteht sich von selbst. Der zuletzt genannte Verein verfügt über ein eigenes Heim, der erstere erstrebt noch ein solches; beide sind in erfreulichem Aufblühen begriffen. Das über die beiden Christl. Vereine Gesagte ist an die falsche Stelle geraten; der Ordnung gemäß hätten wir erst die beiden angesehenen Gesellschaften „Mosk. Liedertafel“ und „Mosk. Männergesangverein“ nennen müssen. Genau genommen gehört der „Moskauer Turnverein“ mit einem eigenen freundlichen Lokal am Blumenboulevard nicht hierher; trotzdem erwähnen wir ihn, weil er unter seinen 480 Mitgliedern — ca. 300 Deutsche zählt bei ungefähr 200 Aktiven und weil die Kommandosprache deutsch ist.

Wenn wir so den lieben Stammesgenossen im Kaukasus die deutschen Bestrebungen alhier in buntem Reigen vorgeführt haben, so erheben wir nicht den Anspruch, Erschöpfendes geboten zu haben, ja, auf die Gefahr hin, unbescheiden zu erscheinen, möchten wir fast die Befürchtung aussprechen, daß es des Guten

schon zuviel geworden. — Nun noch eine allgemeine Bemerkung, Moskau heißt das Herz Rußlands. Dicht beim Herzen aber liegt der Magen und — das reiche Moskau — der russische Magen ist gleich ein doppelter Stabreim. M. C. wird in Moskau der Magenfrage ein allzugroßer Wert beigelegt. Man möchte beinahe mit Wallenstein ausrufen: „Dies Geschlecht kann sich nicht anders freuen, als bei Tische.“ Zugegeben! Die von uns angeführten Tatsachen und Daten beweisen aber auch zur Genüge, daß die Moskauer Deutschen, die allerdings von ihren russischen Mitbürgern die Gewohnheit, gut zu essen und zu trinken gelehrt angenommen, darüber nicht vergessen, den Hunger der Armen zu stillen, auch nicht das Wort „Der Mensch lebt nicht vom Brote allein.“ Wenngleich wir weit von Pharisäerkoloz entfernt sind, während, daß wir schon genug getan hätten, glauben wir doch neben den Stammesgenossen in andern Städten unseres Landes, wenn sie zum Vergleich herangezogen werden würden, leidlich bestehen zu können. — Hiermit nehmen wir für heute Abschied von den Lesern.

## Landwirtschaft und Gartenbau.

### Behandlung der Weinfässer.

Von Otto Eckel—Katharinenfeld.

Eine völlig falsche Ansicht ist es, wenn man heute noch glaubt, Fässer sollten, wenn einmal leer gefüllt, offen und ungeputzt liegen bleiben, bis zum nächsten Weineinfüllen.

Zu einer Zeit, wo man keine Konservierungsmittel gekannt hat, da war das wohl das kleine Übel, die Fässer offen im Dreck und Speck, wie man zu sagen pflegt, sich zu überlassen, wobei aber allermindestens für tägliche Lüftung der Keller Sorge getragen werden mußte, einerlei ob größte Hitze oder strengste Kälte war, damit die Fässer allmählich eintrocknen. Das war die Theorie der Alten, die aber immerhin eine sorgfältige Behandlung der Fässer vor Einfüllen durch Putzen, ein oder mehrmaliges Brähen bzw. Auslaugen oder Verschwellen der Fässer mit frischem Wasser bedingt hat, wenn man nicht abgährige, trocken schmeckende Weine haben wollte, vielfach haben die Verkäufer wenigstens sich an solche Beigeschmäcke gewöhnt, daß sie ihnen überhaupt nicht mehr auffallen, anders jedoch beim Gros der Käufer.

Statt daß nun die Fässer eintrocknen und sich die Poren des Holzes verstopfen, wie das der Zweck ist und bei entsprechender Ventilation auch erreicht werden könnte, begünstigt die Keller-Feuchtigkeit und dumpfe Kellerluft die Bildung des Schimmelpilzes der die Poren des Holzes verdeckende Kruste zerstört, ein Zeretzungsprodukt liefernd, dessen Geschmack sich dem Holze und bei nicht gehöriger Behandlung, auch dem Weine in Form vorerwähnter trockener stichigen Geschmacks mittelteil. Und wenn nicht der Schimmelpilz, so ist es der ebenso oder noch gefährlichere Essigpilz, der sein Zerstörungswerk treibend, sich überall und gar rasch dort bildet, wo alkoholische Flüssigkeiten sind oder waren. Während auch der Laie (Nichtfachmann) letzteren mit den Geruchs- und Geschmacksnerven meistens bald schon konstatieren kann, so findet er in ersterem Falle meist gar nichts anstößiges, solange der Geschmack nicht gar zu ausgeprägt ist; zum mindesten mißt er diesem Umstande lange keine Bedeutung bei, bis es zu spät ist; sonst könnten nicht so viele trockene, muffende, d. h. abgährige oft qualitativ gute Weine besonders in Privatkellern liegen, wie

ich solche nicht bloß im Kaukasus auch in anderen russischen Weinbaudistrikten so vielfach angetroffen habe.

Zwei einfache Bedingungen gibt es zu erfüllen als Schutzmittel dagegen und zwar:

1) Reinlichkeit, d. h. die Fässer müssen sobald geleert, ohne Verzug gründlich gesäubert werden; bloßes Auswaschen mit einem Lappen genügt nicht, dazu gehört gründliches Putzen mit guter Borstenbürste und viel reines Wasser. Sparbarkeit an beidem ist verkehrt und:

2) Das allein richtige Präservativ u. Desinfektionsmittel, vorzugsweise in Gasform, d. i. das Verbindungsprodukt des Schwefels, Schwefeldioxyd genannt, (auch in flüssiger Form von schwefeliger Säure anwendbar, womit die Fässer auszuschwenken sind, was aber weniger praktisch ist und auch Ausbrühen oder Auslaugen der Fässer mit Wasser wieder nötig macht, was bei Anwendung des Schwefels in fester bzw. Gasform wieder nicht nötig ist); hier genügt einfaches Ausschwenken mit reinem Wasser wenn Fässer längere Zeit leer gestanden haben.

Da Schwefel für Jeden leicht erhältlich ist, so kann man die Herstellung von Schwefelschnitten selbst besorgen. Zu diesem Zwecke zieht man Papier oder noch besser Asbeststreifen zweimal durch auf Feuer flüssig gemachten Stangenschwefel, wobei die richtige Menge Schwefel hängen bleibt. Auf zirka 100 Eimer Leerraum genügt dann davon 1 Schnitte als Einbrand in das sorgfältig gereinigte und nach erfolgtem Einbrand wieder luftdicht verschlossene Faß. Stehen Fässer längere Zeit leer, so ist der Einbrand von Zeit zu Zeit zu wiederholen und ist, je trockener das Faß, desto weniger Schwefelspahn als Einbrand nötig. Wie ich in meinem letzten Artikel über Weinbehandlung schon ausgeführt habe, sind Fässer, die füllfertig gemacht werden sollen, zuvor ebenfalls mehr oder weniger einzuschwefeln, jedoch nicht ohne daß die früher schon gereinigt gewesenen Fässer jeweils zuvor mit reinem kaltem Wasser wieder ausgeschwenkt worden sind.

Saure, graue (schimmelige) oder auch nur weiß angelaufene, sowie neue Fässer sind zuvor gut zu behandeln bzw. weingrün zu machen und zwar zweckmäßigst wie folgt:

1) Saure Fässer, ebenso wie solche, in denen stichiger Wein gelagert war, müssen sorgfältig ausgebürstet und dann einmal mit kochendem Sodawasser (Wasser und Soda) und ein zweites Mal mit gewöhnlichem kochendem Wasser ausgebrüht werden. Fässer in denen einmal Essig war, sind als Weinfässer nicht mehr zu gebrauchen.

2) Bei leicht angelautenen, d. h. mehr kahnig weißen Fässern, genügt nach gründlicher Reinigung im Allgemeinen einmaliges Brühen mit gewöhnlichem kochendem Wasser, sofern dieselben noch nicht schimmelig riechen.

3) Graue (schimmelige) Fässer bürste man sorgfältig zuerst mit heißem Wasser aus und dann mit kaltem Wasser nach; hierauf brühe man sie 3 mal mit kochendem Wasser, das erste Mal mit Soda, das zweite Mal mit flüss. Weinhefe und das dritte Mal mit gewöhnlichem kochendem Wasser und mehrmaligem Umstülpen jeweils und nachfolg. Auslaugen mit frischem Wasser.

Stark graue Fässer bürste man nach der Reinigung mit schwefligsaurem Kalk oder schwefeliger Säure (auch Schwefelsäure, auf 10 Wedro ein starkes Trinkglas voll mit Wasser verdünnt genügt), mittelst einer alten Bürste, wenn möglich unter nachfolgendem Umstellen, damit die Schwefelverbindung gut ins Holz eindringt.

4) Für neue Fässer bewährt sich 3-maliges Brühen und nachfolgendes Auslaugen mit frischem Wasser, wie bei 3, ebenfalls am besten.

Bei neuen wie alten Fässern empfiehlt sich noch von Zeit zu Zeit ein äußerer Anstrich mit gewöhnlichem abgekochten Leinöl, was Holz und Reifen vor Schimmelausatz, Fäulnis und Verrostung schützt.

Anstelle des Brühens der Fässer kann auch Dämpfung treten, welche die gleiche, bzw. noch bessere und raschere Wirkung hat.

Am Wasser zum Auslaugen überzeuge man sich stets, ob die Behandlung eine durchgreifende war. Solange das Wasser nicht absolut frei von Beigeschmack ist, sollte kein Wein eingefüllt werden, da Wein in noch erhöhtem Maße Geschmack annimmt.

Um reintonige Weine zu ziehen, gibt es keine billigere und zugleich durchgreifendere Fässerbehandlungsweise, als die vorstehend angegebene Methode, die jedermann, der mit Wein zu tun hat, einhalten muß, wenn er sich vor Schaden bewahren will; doch läßt es bei einem geübten Fachmann die Erfahrung zu, bei weniger verdorbenen Fässern die Behandlung etwas abzukürzen.

## Handel und Gewerbe.

### Normalruhe der Handlungsgehilfen.

Eine Gesetzentwurf über die Normalruhe der Handlungsgehilfen bildete unlängst den Gegenstand eingehender Beratung in der Reichsduma. Der Entwurf sieht, zum Unterschiede vom alten, im Jahre 1906 erlassenen Gesetz, die Notwendigkeit eines Vertragsabschlusses zwischen dem Prinzipal und den Handelsangestellten, und zwar in schriftlicher Form vor. Der Kontrakt muß die Dauer des Dienstverhältnisses, die Höhe des Lohnes, den Anspruch auf Verpflegung u. s. w. genau bestimmen. Hierbei ist es unstatthaft, in diesen Vertrag Bedingungen aufzunehmen, welche die beiden Seiten in bezug auf ihr gerichtliches Klagerecht beschränken. Auf Grund der alten Bestimmungen war der Abschluß eines schriftlichen Vertrages nicht obligatorisch. Und ein solcher Vertrag wurde von manchen Prinzipalen schon aus dem Grunde vermieden, um bei gewissen Gelegenheiten oder Differenzen den nötigen Druck auf den Kommiss auszuüben und seine rechtlose Lage zu eigenem Vorteil auszunutzen. War kein Übereinkommen zwischen Prinzipal und Kommiss abgeschlossen, so hing der Kommiss einzig und allein vom guten Willen des Prinzipals ab, der ihn jederzeit auf die Strafe setzen konnte, wenn es ihm paßte. Wenn es dem Handlungsangestellten einfiel zu klagen und er sich dabei auf irgendwelche mündliche Abmachungen berief, so wurde er einfach abgewiesen.— Das Projekt verpflichtet den Prinzipal zur Einhaltung gewisser sanitären Vorschriften in bezug auf die Arbeitsräumlichkeiten und macht ihn für den aus der Nichteinhaltung seiner Verpflichtungen dem Handlungsgehilfen erwachsenden Schaden verantwortlich. Neben mancherlei anderen wichtigen Bestimmungen erscheint auch die beachtenswert, laut welcher der Prinzipal verpflichtet ist, weiblichen Angestellten zur Zeit ihrer Entbindung einen vierwöchentlichen Urlaub unter Verbeibaltung der Gage zu bewilligen. Dieser rein menschliche Schutz der Mutterschaft ist bisher nicht einmal in unseren Fabrikgesetzen eingeführt, so daß

sich hier mancher fortschrittliche Zug nicht leugnen läßt. Auch die obligatorische Verpflichtung, einem jeden Angestellten einmal jährlich einen längeren Urlaub und im Krankheitsfalle ärztliche Hilfe zu bewilligen, erscheint als Fortschritt auf diesem Gebiete, der von vielen Zehntausenden als eine gerechte Regelung rechtloser Zustände empfunden werden wird. In besseren Geschäften und in anständigen Kaufmannskreisen waren die meisten der hier angeführten Bedingungen auch ohne Gesetz üblich und haben sich mit der Zeit überall eingebürgert. Dagegen sah es in der Mehrzahl der Geschäfte mit diesen Fragen recht traurig aus.— Der Schutz der Minderjährigen ist in unserer bisherigen Gesetzgebung ganz unvollkommen. Auch das Gesetz über die Arbeitsruhe kennt in dieser Beziehung nur die Vorschrift, daß den Angestellten unter 17 Jahren täglich 3 Stunden für Schulbesuch oder Fortbildungskurse freigegeben werden sollen. Das neue Projekt stellt dem gegenüber ein Schugalter fest, indem es die Aufnahme von Lehrlingen in Kontoren und Geschäften erst vom zwölften Lebensjahre an gestattet. Die Heranziehung von Lehrlingen zu häuslichen Verrichtungen wird verboten, soweit solche der Erlernung des Handelsdienstes hinderlich sein können. Bisher kannten wir eine Regelung der Arbeit von Minderjährigen nur in der Fabrikgesetzgebung. — Ein Recht auf Kündigung des Vertrages gibt das Projekt beiden Parteien und zwar dem Prinzipal wegen Unehrlichkeit des Angestellten, wegen Unpünktlichkeit, Unfähigkeit zur Arbeit und schwerer Beleidigung, dem Angestellten wegen Nichterhaltung der Verpflichtungen des Prinzipals in bezug auf Lohn, der Verpflegung und wegen schlechter Behandlung.

**Gesellschaft der Russisch-Französischen Gummi-, Guttapercha- und Telegraphenwerke in Firma „Browodni“, Riga.**

Auf der kürzlich stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre dieser Gesellschaft wurde seitens der Direktion der Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 1909 zur Kenntnis gebracht und nach Verlesung des Berichtes der Revisionskommission genehmigt und die übliche Decharge erteilt. Die Gesellschaft erzielte bei einer Gesamteinnahme von 2 864 641 Rbl. 44 Kop. einen Gewinn von 2 210 180 Rbl. 40 Kop., welcher wie folgt zur Verteilung gelangte:

Amortisation der Anlagen laut § 50 der Statuten der Gesellschaft . . . . .	Rubel.
Reichssteuer . . . . .	696 677.79
Tantieme an den Aufsichtsrat . . . . .	141 707.32
Remuneration an die Revisionskommission . . . . .	31 900.11
Tantieme an die Verwaltung und Gratifikationen an die Beamten, Techniker, Meister und Arbeiter . . . . .	2 500.—
12 pSt. Dividende von Rbl. 9 000 000.— Kapital	221 148.50
Übertrag von Extra-Reservekapital . . . . .	1 080 000.—
	36 246.60
	2 210 180.40

Es wurde beschlossen die Dividende vom 18. (31.) Mai ab zur Auszahlung zu bringen. Die Reserven der Gesellschaft erreichen per 1. Januar 1910 eine Höhe von 10 618 794 Rbl. 41 Kop. was zirka 118 pSt. des Aktientapitals von 9 Millionen Rubel ausmacht.

**Feuilleton.**

**s' Puppil.**

Eine Schwarzwalddgeschichte von T. Duble-Marsan.

(Schluß.)

Der Due löschte die Lampe aus. Dann öffnete er eins der kleinscheibigen Fenster und hielt die heiße Stirn in die klare Frostnacht hinaus. Unheimlich still war's um den Stöcklehof. Dunkle, tiefverschneite Einsamkeit. Die schneebelasteten Tannen regten keinen Ast. Seit der Due drunten in der Stadt den bunten Soldatenrock getragen hatte, war ihm gar seltsam da heroben in seinem einsamen Hof. Arrrr! Weit und breit so gar keine Menschenseele! — Er zog den Kopf wieder in die Stube. Stöhnend warf er sich auf die Ofenbank. Das Schelten der Büri nebenan in der Stub' verstummte. Es wurde ganz still im Hof. Zuweilen hörte man ein Luhn im Schlafe gackern, oder die Röhre regten sich dumpf; denn im Hof, da ist alles traulich unter einem Dach. Auch dem Bur sein Schnarchen wär' da in der großen Stille des Stöcklewalbes wohl traulich gewesen, hätten der Due nicht einen so grußigen Born auf ihn gehabt.

Jetzt schlug die alte Standuhr Mitternacht. Kling, klang zitterte es heiser durch die Stille. Der Due fuhr zusammen. Die Tür hatte sich geöffnet, ein Lichtschein bligte auf. Dieser aber saß in der Stallaterne. Und die Stallaterne schwang sich auf den Tisch. Nun warf sie einen höheren Lichtkreis und bligte schier verliebt in ein schmales braunes Gesicht mit traurigen Augen. Nun war es doch kein Spul, sondern 's Englin. Das machte sich an der Wand zu schaffen, wo ein Familienbild der Stöckleut hing. Das Familienbild lupfte 's Englin vom Nagel, hielt es in das Licht der Stallaterne und sah lange darauf nieder. Und dann lästete sie es. —

Durch die dunkle Stub zog ein zitternder Seufzer. Dann schloß sich wieder leise die Tür.

Immer noch saß der Due wie erstarrt auf der Ofenbank. Im Augenblick war ihm eine große Freude überkommen, aber noch rechtzeitig fiel ihm ein: auf dem Familienbild — da stand der Bur grad neben ihm.

\* \* \*

Als die Büri, die sich verschlafen hatte, am nächsten Morgen in Englins Kammer trat, fand sie das Bett glatt gestrichen. Oben darauf lag ein Zettel an die „Stöcklebitrin auf dem Stöcklehof“:

„Ihr habet mi arg verscholten, Büirin, schlecht bin ich nit, und deswege bin ich gange. Abjes, Büirin, grüßt den Bur, ich dank 'm scheen. Allwil ischt er halt guat gfi zueme arme Waisemeidli. — Abjes zämme, losast's auch guat gehe. Die Engeline Pfaff.“

Kaun hatte die Büri das gelesen, als sie auch schon kehrt machte um sich zu überzeugen, ob der Bur auch wirklich in seiner Bettstat lag. — Na, der lag aber wirklich drin, und auf seinem roßigen, feinglitzigen Gesicht glänzte ein wahres Behagen.

„No, Muatt'r, welle Zit hän mi au'?“

„Welle Zit? Hä! Wirkli ischt's Englin durchbrennt! —“

„Durchbrennt“ — wiederholte der Bur, die starken Brauen hochziehend. „So, mei läbi Annemei — sell geschicht d'r scho' recht! — sell g'schicht d'r scho' recht!“ Sprach's und drehte sich nach der Wand. Er — drehte — sich nach der Wand. — Er

sprang nicht aus dem Bett! — Er sprang nicht in seine Kleider! — Er sprang nicht in den Stall, um den Braunen vor den Schlitzen zu spannen und hinter dem Englin herzujaugen, das auf seiner unsinnigen Flucht im Schneetreiben vielleicht schon irgendwo erfroren lag.

Mit flimmernden Augen starrte die Büri den Bue an.

„Batt'r?“ —

„G'schiächt d'r scho recht, Muatt'r — ab'r d'r Bue du'rt mi jetsch' groad, weisch.“

„D'r Bue du'rt di?“

„Mei! Muatt'r, häsch' net g'merket, daß 'r 'm Englin guat g'si ischt?“

„D'r Bue? Sell isch' v'rloge, Bue! Meinsch', uns'r Bue hätt'n Ruchmagd woll'n? Hä! Uns'r Bue hätt'n Ruchmagd woll'n! Sei Lebtag net! V'rloge ischt's“ — und hinaus stürzte die aufgeregte Frau. Draußen traf sie mit dem Bue zusammen.

„Rorl! 's Englin isch' durchbrennt!“ Wie vom Blitz getroffen stand der Bue.

„Ab'r — 's ischt jo — allwil no' fimscht'r drübe —“

„'s ischt halt couragiert g'si“ schrie die Büri giftig.

„Un — in dem Schnee — un wohin?“

„Wohi? Us Guetach o'r us Schone, was weiß i!“

Mit ein paar Sägen war der Bue zur Kammer gestürzt in seine Stulspiebel und zum Hof hinaus, die Büri kreischend eine Strecke hinterher.

„Rorl! Rorl! Bue, bliewsch' do! Dobliewsch', sag' i!“

Aber der Bue rannte wie ein Unsinniger davon, und die Büri mußte endlich im fußhohen Schnee Kehrt machen.

Nun hatte der Bue den Stöcklewald hinter sich. Auf der Landstraße machte er einen Moment Halt um zu verschaukeln. Im ersten grauen Morgendämmern sah er drüben die Fuchsfalle liegen und in derselben Richtung das Hochgericht mit seinen in der weißen Schneelandschaft aufragenden Steinträgern. Obwohl seit Jahrhunderten dort keiner mehr gebaumelt hatte, schlug der Bue doch hastig ein Kreuz. Und mit frischen Kräften arbeitete er sich durch den Schnee im Wurzelwäldle, denn die Straße machte für seine Herzensangst viel zu gemächliche Windungen. Er hoffte, 's Englin vielleicht an der Gaetche einzufangen, denn gewiß war sie die breite Straße gegangen.

Reuchend erreichte er das Kapellli. Wieder mußte er Halt machen. Wie hilflos suchend starrte er das kleine Gotteshaus an. Auf der Glascheibe über der Pforte hatten sie es angemalt: „Zum Trost der armen Seelen!“ aber Wind und Wetter, die bösen Duben, mußten wohl daran gewischt und gewaschen haben, jetzt war zu lesen: „Zum Rost der armen Seelen!“

Weiter rannte der Bue über die Hochebene — der Gaetche zu. Vor ihm breitete sich der Schwarzwald aus, Kuppe an Kuppe, unendlich weit und weißverschneit so weit das Auge reichte. Dort, wo Triberg im Tale lag und das Gutachtal sich nach Hornberg hin abwärts zog, deuteten schroffere Bergformen den tiefen Talkessel an, sonderlich zackig und wild zerklüftet hoben sich die Rappenselsen vom grauen Himmel ab.

Weiter und weiter rannte der Stöcklebub, und so im atemlosen Lauf wiederholte er sich in Gedanken immer von neuem: „Halt vier Stund' hat's ne' Schone un sieweni no' Guetach — wenn's wol irgend wo im Schnee stecke kliebt, 's Puppili, 's arm' Ruppili!“

Reuchend, glühend und mit geröteten Augenlidern von der beizenden Kälte langte er im Gaetche-Wirtshaus an. Da sah ein junges Fraule auf der Ofenbank, hielt ein schwarzhaariges Büble im Schoß und ließ den Kleinen nach einem Lebkuchen haschen.

„Erstcht sag's, Herzli!“ und das Buebli deklamirte:

„Ist e mol e Ma'li un e Wibli, g'si —“

Hän — ha'n e Rakebulli g'ha

Hä'n 's v'r'kaufi — häms wied'r welle!

Soll i's no mal v'r'zähle?

Guetsili!“

„Erstcht sag' au' no mal 's and'r, Herzli!“

„Ist e mal e Buebli g'sie, hät Hänli g'heise

Ist for' g'losse — — hät's Mama g'holt,

Hät's tättscht!“

„Mei! Du läßs Herzle! Da häsch' du bei Guetsili!“ und das junge Fraule küßte 's Buebli herzlich ab.

„Gaetchewirtin, hab'n Ihr net's Engeline Pfaff vom Stöcklehof g'fehne?“ schrie der Stöcklebub ungeduldig dazwischen.

„Oh Mei! D'r Rorl! Freili, 's Engeline Pfaff ischt do bei mir g'si“

„Wenn?“

„Jo, e halbi Stund' werd's g'si sin, Rorl.“

„Wißent Ihr, wo's hi ischt?“

„Sell kann i net sage — halt Straß' 'nab us Triberg“ — schon war der Bue zur Thür 'nauß und die Straß' 'nab us Triberg!

Der Himmel hellte sich langsam auf, und als er, der Bue näml', drunte in Triberg auf der Gutachbrücke stand, lugte es blau durch die Schneewolken. Wo aber jest hi? Abwärts nach Gutach zur Gottle oder aufwärts nach Schonach zum Dhm? Irrendwo mußte er nun doch zuerst hin, und da Schonach das Nähere war, entschied er sich für den Dhm. Damals war die neue Straße nach Schonach noch nicht gebaut. Der Bue mußte also den Walfahrtsleig hinauf an der Kirche vorbei. „Mei, dachte er, die Maria in der Tann hät scho' vielmal g'holse, mueßcht do' ein Vaterunser hätte“ — und er trat ein.

Es war ganz still in der Kirche, keine Seele darin, und dem Bue wurde, so allein mit den buntbemalten Heiligen, der liebevollen Himmelskönigin und dem freundlichen Heiland, gar still zumut. In einem einzigen Moment aber verschwammen alle diese lichten Gestalten, und er sah nur noch — ein Gutacher-Käpple mit schwarzem Stiebschleier, darunter gesenkte schwarze Wimpern, ein grades Näsle und eine schmale, braune Wangenwahr und wahrhaftig, 's Englin kniete da in der dunkelsten Ecke!

„Engelin!“ rief der Bue aus, daß es förmlich durch das Gotteshaus hallte. Und auf den Fußspitzen schlich er zwischen den Bänken hin zu ihr. 's Englin drückte das Gesicht auf die gefalteten Hände und weinte heftig. Der Bue legte neben ihr knieend, den Arm um ihre Schulter.

„Englin — — woruem bißcht for'glosse?“

„Wil du — ebb's jo schlechts — vun mi glaubt häsch“ —

„Mei! Ab'r du —“

„Glaub's nit!“

„Mei, Englin, d' Muett'r hät's denkt, un fei Ruf' hä'r's mi glosse —“

„So — un wenn bei Muett'r sage tät, 's giäbt fei heis ligen Josef' meh' — do' d'moh' idih jell a' glaube? D mei,

i weiß nit, woruem du mi nach'sprunge bist, — i — i kann a' alleinig zem Ohm uf Schone — —"

„Englin! Herzli! Als z'fümm glaub' i di! Galt 'n dumme Esel bin i g'si, glaub'sch' mi sell?“

„Jo, Korl, sell glaub' i di!“ Und unter dem heiligen Eraste dieser Worte lösten sie sich inbrünstig.

Der Herr Bilar, der schon seit einiger Zeit die Kirche betreten hatte, lächelte. Und erröthend trat er auf das junge Paar zu.

„So, meine lieben Leut' — braucht's euch nit zu geniere, ich hab' euch grad unfreiwillig die Beicht' abgenomme. Kommt's ein andermal wieder und geht's jest heim, wir wollen nämlich jest hier Kirch' halten!“

„Jo — mir kumme e and'r mol widd'r, gell du zur Hochzeit, Puppili?“

### Kirchliche Nachrichten.

#### a. Tiflis.

**Aufgeboden:** Zum erstenmal: Der Erzieher Alfred Doess mit Anna Grace Thatham, der Kaufmann Max Lange mit Beunhilfe Kielbock. Zum zweiten- und drittenmal: Jakob Bernowsky erth. mit Barbara Spix.

**Getauft:** Selma Dombrowska, Artur Hermann Surlow.

#### b. Katharinensfeld.

**Aufgeboden:** Jakob Tausch mit Katharine Kaiser.

**Getauft:** Albert Böhlinger, Lena Maurer, Eduard Sacmann, Abela Hatimann.

**Gestorben:** Hilba Schmid 1 1/2 Jahre alt.

### Lustige Ecke.

**Beim Wort genommen.** „Ich möchte Sie etwas bitten, hoffe bestimmt, daß Sie es für sich behalten!“ „Gern mit dem größten Vergnügen!“ „Leihen Sie mir 50 Mark!“ „Gut, die werde ich für mich behalten.“

**Der vorsichtige Hausvater.** Er: „Da du also heut selbst zu kochen anfangen willst, habe ich dir ein Buch als Angebinde mitgebracht.“ Sie: „Gewiß ein Kochbuch.“ Er: „Nein, — Erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen.“

**Ein Kenner.** Vater (in der Stadt vor einem neuen Hause): „Seht, Jungens, so ein moderner Bau, der besteht aus nichts wie aus Stein, Eisen und . . . Hypotheken.“

Herausgeber und Hauptredakteur **Alexander Mosler.**

Tiflis, Michael-Prosp. Nr. 55.

Verantwortlicher Redakteur: **Theodor Baron von Drachensfeld.**

## In der Handelsschule

★ des Iwan Zacharowitsch Ter-Stepanow, ★

Michailowski Prosp. № 16—18

finden die Aufnahmeprüfungen vom 26. Mai bis 3. Juni statt. Die Lehrpreise für Mädchen sind um 25% ermäßigt. 1—1



## Muschelwaren

in vielen Neuheiten. Speziell Massenartikel. Musterendung gegen Einsendung von 7 Mark.

Nehme eventl. Rehgeweihe in rohem Zustande mit langen Schädeln in Zahlung und bitte um Angebote. 52—14

**Georg Fritzmann, Lichtenfels, Bayern.**

## Sommer-Fahrplan

vom 18. April 1910 ab gültig.

nach Tifliser Zeit gerechnet.

Nach Petersburger Zeit sind von nachstehend angegebener Zeit 53 Minuten abzuziehen.

№ und Art des Zuges.	Abg.	Ant.	Von Tiflis nach:	Nach Tiflis von:	Abg.	Ant.	№ und Art des Zuges.
Pa. 74/75	12.22	11.21	Alexandropol.	↑	8.05	6.08	Pa. 72/73
G. 78/79	4.15	3.10			8.23	6.33	G. 80/81
Pa. 12	2.38	5.40	Agafa.		3.32	6.58	Pa. 11
G. 2	8.15	10.42			7.53	10.36	G. 1
Pa. 4	10.04	12.59			9.00	12.24	Pa. 3
Pa. 12	2.38	8.48	Dafu.		12.54	6.58	Pa. 11
G. 2	8.15	10.53			6.44	10.36	G. 1
Pa. 4	10.04	4.45			4.81	12.24	Pa. 3
Pa. 5	7.31	9.30	Dafum.		10.18	11.04	Pa. 6
G. 1	11.28	10.49			7.52	7.25	G. 2
Pa. 3	1.24	3.25			7.28	9.04	Pa. 4
Pa. 7/8	8.28	2.03	Vorshom.		1.24	6.28	Pa. 7/8
Pa. 9/10	3.36	9.13			2.49	8.08	Pa. 9/10
Pa. 12	2.38	9.09	Elisabethpol.		12.16	6.58	Pa. 11
G. 2	8.15	1.28			5.11	10.36	G. 1
Pa. 4	10.04	4.18			5.28	12.24	Pa. 3
Pa. 74/75	12.22	6.41	Eriwan.		11.12	6.08	Pa. 86
G. 78/79	4.15	1.14			4.38	6.33	Pa. 88
Pa. 74/75	12.22	3.22	Kars.		4.21	6.08	Pa. 84
G. 78/79	4.15	7.02			4.19	6.33	G. 82
Pa. 74/75	12.22	2.04	Sjandar.		4.28	6.08	Pa. 72/73
G. 78/79	4.15	5.56			4.50	6.33	G. 80/81

G.—Eilzug, Pa.—Postzug, Pa.—Passagierzug, G.—Gemischter Zug. Von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens sind die Minuten unterstrichen.

♥ Hier abzutrennen und mit auf die Reise zu nehmen! —

## ADRESSEN-TAFEL.

(Bei jedem Einkauf bittet die Redaktion der „Kaukasischen Post“, sich auf dieselbe zu berufen).

### Ärzte.

**Dr. Kirschenblatt**, Xenia-Strasse № 6 (unweit Hotel Wetzels). Sprechstunde: 10—11 u. 5—6 Uhr.

### Abastuman.

Das russische Davos — 4417 Fuss über dem Meeresspiegel. **Deutsche Pension Roeschel.**

### Batum.

**Robert Eggert.** Fabrik consistenter Fette, Wagenschmiere etc.

### Deutscher Verein.

Alle Dienstag, Donnerstag und Sonnabend **Treffpunkt** aller Deutschen.

### Hotels.

**Hotel London**, Inhaber H. Richter's W-we. Angenehmster Aufenthaltsort nach Schluss der Theater.

**Hotel Wetzels**, Michael-Prosp. Gute Küche. Zimmer von 1 Rbl. an.

### Korbwaren.

**F. Pahl**, Michael Pr. Nr. 33, Spielwaren und Korbmöbel.

### Manufakturwarengeschäft.

**J. G. Katschkatschew** (Тифлисъ, Сололаки подъ Азовскимъ Банкомъ). Stets reiche Auswahl.

### Maschinen.

**E. H. Kaesser**, Michael-Prosp. 167. (Siehe Spezialannonce in d. „K. P.“).

### Öfen.

**Ewald Jankowsky**, Michael-Prosp. 119.

### Pensionen.

**Möblierte Zimmer** Michael-Prosp. № 10. Freundliche Aufnahme. Billige Preise.

### Samen-Handlung.

**H. Larché**, Michael-Prosp. 10, empfiehlt alle Arten nur frischer bester Sämereien.

Die Adressen-Tafel wird noch vergrößert, und kostet die Aufnahme einer Firma Abl. 2.— pro Monat.

# Bilz

3 Ärzte. 7

26—7

## Sanatorium

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

### „Tifliser Privat-Klinik“.

Täglicher Empfang von ambulatorischen Kranken.

Baurhall-Str. Nr. 8, Haus Enfiandshian, Telefon No 695. Вокзалная ул. д. № 8.

**Dr. E. Feodorow**, täglich (außer Mittwochs u. Sonntags), v. 11—12 Uhr vorm. Innere u. Kinderkrankheiten.

„**S. Waschatmadse**, Zahnkrankheiten, täglich von 9—10 Uhr.

„**W. A. Popow**, täglich (außer Sonntags), v. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mittags, Kehlkopf-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

„**A. N. Diamidse**, täglich von 11—12 Uhr vormittags. Syphilitis, Haut- u. venerische Krankheiten.

„**N. N. Melkow**, täglich Chirurgische Fälle und Frauenkrankheiten, v. 1—2 Uhr nachm.

„**J. G. Gomarteli**, täglich v. 2—3 Uhr nachm. Innere- u. Kinderkrankheiten.

„**W. S. Muschelow**, täglich (außer Sonntags), v. 2—2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachm. Augenkrankheiten.

In der Klinik werden auch mikroskopische, bakteriologische und chemische Analysen, sowie Pockenimpfungen ausgeführt und Ammen beschäftigt. Für Kat 50 Kop. Operationen und Konsultationen nach Uebereinkunft. 0—48

### Tifliser-Privat-Krankenhaus

mit 30 ständigen Betten und Abteilung für Geburtshilfe.

Xeniowskaja, Haus № 7, in der Nähe von „Hotel Wetzels“.

Telephon № 590.

**W. D. Gambaschidse**, Innere- u. Kinderkrankheiten, täglich, außer Sonntags, von 11—12 Uhr.

**M. A. Gedewan**, Innere Krankheiten und Gel. Therap. Montag, Mittwoch u. Freitag von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—11 Uhr.

**A. G. Gurko**, Innere Krankheiten, Sonnabend von 1—2 Uhr und Sonntag von 11—12 Uhr. (Arme unentgeltlich).

**A. A. Karschin**, Haut- und Geschlechtskrankheiten, täglich, außer Sonntags von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

**T. S. Kikodse**, Innerekrankheiten, Montag und Freitag 9—10 Uhr.

**G. G. Magalow**, Innere Krankheiten, Dienstag u. Sonnabend von 10—12 Uhr

**W. M. Manswiatow**, Montag, Mittwoch und Freitag von 1—2 Uhr.

**N. M. Melkow**, Chirurg. und Frauenkrankheiten, von 12—1 Uhr.

**E. W. Gorbowsky-Sarane**k Augenkrankheiten, täglich außer Sonntags von 2—2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

**R. B. Piradow**, Chirurg, täglich von 11—12 Uhr.

**B. A. Popow**, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, täglich, außer Freitags von 12—1 Uhr.

**N. Rschladse**, Zahnkrankheiten, täglich von 9—10 Uhr.

**G. B. Sobolewski**, Chirurg, täglich von 9—11 Uhr.

**I. E. Tikanadse**, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, täglich von 1—2 Uhr.

Bei der Klinik ist ein eigenes Laboratorium, mikrochemische u. bakteriologische Analyse unter der Leitung des Dr. Therap. **E. G. Feodorow**. Für Kat 50 Kop., stationierte Abteilung von 2 Abl. an. Operationen, Konsultationen, elektrische Massage, Pockenimpfungen, Besichtigung von Rinnen u. s. w. nach einer besonderen Tage. 52—30

**ELEKTRO****„APOLLO“****THEATER**

Michailowski-Prospekt № 129.

**Beste und vornehmste Projektor in Tiflis.**

Wöchentlich zweimaliger vollständiger Programmwechsel. Verwendung nur erstkl. Filme.

**Beginn der Vorstellungen täglich 6 Uhr 30 M. abends.**

Wir bitten zu beachten, dass Kinder, Schüler und überhaupt minderjährige Personen, mit Ausnahme der Herren Studierenden und Kursistinnen, nicht länger als bis 9 Uhr abends im Kinematographen bleiben dürfen.

52-35

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die Direktion.

I. Kaukasisches  
**Samen-Depot**gegründet  
1872.**LARCHÉ,**gegründet  
1872.bringt der verehrten Kundschaft hierdurch zur Kenntnis,  
dass es das Geschäftskontak nach**Michael-Prospekt Nr. 10,**in der Nähe des Woronzow-Denkmal, im Hause der  
Pension „Deutsche Nummern“ von Freyer verlegt hat.  
16-16**ANTON NOWAK,**  
17 Jahre Dekorationsmaler  
im Königl. Theater in Tiflis.Übernimmt Modellierarbeiten,  
Theater-Dekorationsarbeiten,  
Einrichtungen v. Theaterbühnen,  
sowie  
Kunstmalereien jeglicher Art.**TIFLIS, Technische Strasse № 6**  
(Техническая улица)

(im eigenen Hause).

12-14

**ALFRED JESCHOR.**

TIFLIS, Michael-Pr. № 52.

Empfiehlt sich zur Anfertigung von:

**Rektifizier- und Kognak-Apparaten**

in allen Größen und Dimensionen.

**Branntwein- und Käse-Kesseln,****WEINFILTERN,****BADE-EINRICHTUNGEN**

und allen Kupferarbeiten.

12-15

**Möbel.**

K. Kubertsky, Michael-Prosp. 34. Sämtliche Artikel auf Bestellung promptest.

0-21

0-21

Ein Sandfeld  
wird zum  
**Diamantfeld**  
durch Fabrikation von Mauern, Dachziegeln mit  
Maschinen aus d. Fabrik S. Schultze Eisleben  
Ben. Vert. W. Hofzgrebe Berlin S.O.  
Vertreter überall gesucht.

# HÄRTER ALS NATURSTEIN

## Zement-, Sand- und Kalk-Verwertung

Weltberühmte, tausendfach bis zu 25 Jahre haltbare und im Gebrauch befindliche

Apparate u. Maschinen für die Zementwaren-, Kunststein- und Kalksandstein-Industrie,

für saubere, erstklassige und feste Zement, Mosaik, Flur- und Trottoirplatten, Zementband- Bausteine, Zement- Sicherheits- Dachziegel, Zementröhren, Asphaltplatten, Kalkband- Bausteine und ähnliche Kunststeine im Klein- und Großbetrieb.

Mechanische und Handmaschinen für Kniehebel-, hydraulischen oder Spindelbetriebe.

Schlacken- und Kalksandstein-Pressen mit Patent- Vorrichtungen.

Vorzüge: Hydraulik-Druck- Vorrichtung, wodurch nachgewiesener Druck mit ca. 200 kg/cm Normalkraft garantiert ist. Maximalleistung ca. 30 000 Steine pro Tag. Pressen ohne diese Druckkontroll- Vorrichtung bieten keinerlei Gewähr für genügend druckfeste Kalksandsteine.

Fachmännische, kostenfr., uneigennützig Beratung. — Alle Hilfsmaschinen und Werkzeuge für die gesamte Fachindustrie. Kollergänge, Kugelmühl., Mischmaschinen, Schleifmaschinen, Hohl- und Vollblock- maschinen in verschiedenen Ausführungen. Patent-Ziegeleimaschinen zur Verarbeitung von Lehm- und Tonerde.

### 30 jährige Spezialitäten.

### Rohzementziegel- und Tontrockenziegel-Pressen

mit denen in der Praxis spez. bei wenig plastischem oder mit Koksgras-Zusatz versehenem Rohmaterial durchschlagende Erfolge erzielt sind. Letztjährige Lieferungen N. S. Christiania Zementfabrik, Slemmenstad (Norwegen), die drei große Pressen im Betrieb hat; Erler u. Co. Successorie, Zementfabrik, Ajuga (Rumänien); Industria Calce Zementi Diano Mariana, Dneglia (Italien).

An zahlreiche Firmen geliefert, teilweise bis 7 der grössten Pressen. Betriebsdauer zahlreicher Maschinen bis 25 Jahre.

Feinste Referenzen. Höchste Auszeichnungen. Viele Patente und Gebrauchsmuster. Fast in jedem Lande zahlreiche Musteranlagen.

Fabrikationspläne und Fabrikations-Anleitungen kostenfrei.

C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg K 128 b. Leipzig.  
Seit 1878 die führende Firma in der Fachindustrie. 26—8

Dr. Schindler-Barnays  
„Marienbader Reduktions-Pillen“

gegen

## Fettleibigkeit

2092

und als ausgez. Abführmittel.

20—14

Echte Verpackung in roten Schachteln mit Gebrauchsanw.

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

## Deutsches Krankenhaus

namens **Dr. Mühlenthal**

in Simferopol (Krim).

## Spezial-Aerzte

- |                    |   |
|--------------------|---|
| Dr. E. v. Kossart, | Chirurgie.                                    |
| Dr. Maurach,       | Augenkrankheiten.                             |
| Dr. Weidenbaum,    | Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.           |
| Dr. Grasmück,      | Innere- und Nervenkrankheiten.                |
| Dr. Lau,           | Krankheiten der Ohren, Nase, Hals und Lungen. |
| Dr. Mrongovius,    | Haut- und Geschlechtskrankheiten.             |

## Röntgenkabinett.

52—8

# Hôtel de Londres

Tiflis.

Deutsches Haus allerersten Ranges

Elektr. Beleuchtung-Badezimmer-Telefon.

Deutsche

und Französische Küche

Kommissionär an der Bahn.

## Mässige Preise

Besitzer: H. Richters' Wwe.

52—37

# Kaloderma

KALODERMA-SEIFE  
KALODERMA-GELÉE  
KALODERMA-REISPUDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN  
KARLSRUHE  
BERLIN - WIEN



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Droguengeschäften, sowie im Depot der „Kaukasischen Pharmaceutischen Landesgesellschaft“ Tiflis.



Das Transkaukasische Fabrikslager  
der Gesellschaft

1888

# „PROWODNIK“

Ssololakskaja, № 4. **TIFLIS,** Ssololakskaja, № 4.

*offeriert en-gros und en-detail:*

**LINOLEUM,**  
in grosser Auswahl, einfarbig  
und gedruckt.

**ASBEST-KARTON**  
*Asbest- und* \_\_\_\_\_  
*Talkum-Packung.*



**LINOLEUM**  
mit durchdruckten Mustern. Die Muster  
erhalten sich bis vollständigen Abnützung  
des Linoleums selbst.

**LINCRUSTA**  
(ewige Tapete) mit Relief-Mustern.  
Höchst elegant und ökonomisch.



Adm. i/S. POLAK & Co.

Batum, Tiflis, Baku und Taschkent.

Telegramme: Philpolak.

Tifiser Comptoir,

Scolafarja Nr. 3. Telefon 27.

52-14

Russische Cement-Handels-Gesellschaft.

Cement: Stern, Kette, Sonne.

Naphtha und Gas-Motoren

R. HORNSBY & SONS, Ltd.

Auskünfte und Kostenanschläge bei:

Wehr. Steppuhn, Baku.

Adm. i/S. Polak u. Co. Tiflis.

Ing. G. S. Saeffer, Tiflis.

Ausstellung elektrischer Kraft- und Lichtmaschinen (Motoren, "Volla", Akkumulatoren, "Lador"), Baumverleumdungsanlagen, Drehpressen, Mühle und Reis-Mühlen etc. Steuerung von Dampfmaschinen, Dampf-Licht, Dampf- u. Wasserturbinen, Eisen- und Holzbearbeitungsmaschinen, rollendes Material für Eisenbahnen, Schiffsheber, Automobile für alle Zwecke, Windmühlen, Druckmaschinen, Bergwerksschaltungen, Eisenmaschinen etc. Metalle, Träger, Keil- u. Dachblech, Band und Sortimente, Zinn- nachstoff u. Säge, Anilin u. Indigo etc.

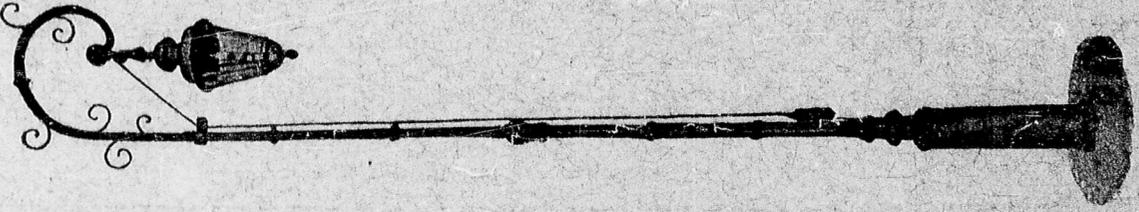
Lager von Dynamos, Elektromotoren, Ventilatoren, Bogenlampen, Armaturen, Telephone u. sämtlicher elektrotechnischer Zubehöre. Elektromechanische Werkstube zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten, wie auch aller Art Montagen und Reparaturen.

Erstklassige



Schreibmaschine

Schreibmaschinenänder höchster Qualität. Reparatur von Schreibmäschi, aller Systeme.



Petroleum-Glüh-Licht „LUX“

beste und billigste Beleuchtung für Strassen, Plätze, Höfe, Lager, Fabriken, Bergwerke u. Magazine in 200, 500, 1000 u. 1600 Kerzen.

Im Gebäude der „Artistischen Gesellschaft“. Erstklassiges Restaurant



Mittagstisch von 1 bis 5 Uhr nachmittags nach Wahl:

- aus 2 Gängen 60 Kop.
- aus 3 Gängen 90 Kop.
- aus 4 Gängen 1.20 Kop.

TÄGLICH GROSSES KONZERT

und zwar: von 2-5 Uhr nachmittags und von 9 1/2-2 Uhr nachts.

FAMILIEN-KABINETTE. BILLARD. EUROPÄISCHE UND ASIATISCHE KÜCHE.

Mit Hochachtung J. Bondarenko.

52-28